Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 188 — DIENSTAG, 14. AUGUST 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Neuer Schachzug des Kremls

Überraschende Zusage für Japankonferenz — Boykott des Friedensvertrags

Washington, 13. August. (AP/dpa) Völlig überraschend teilte die Sowjetunion am Montag der USA-Regierung mit, daß sie an der Friedenskonferenz für Japan in San Franzisko teilnehmen werde. Unter der Führung des stellvertretenden Außenministers Gromyko wird sie eine vierköpfige Delegation entsenden. Über ihre Haltung zu dem britisch-amerikanischen Entwurf des Friedensvertrages geben die Sowjets amtlich noch nichts bekannt. Man nimmt jedoch in Washington an, daß die Sowjets nur nach San Franzisko gehen, um den Friedensvertrag zu verhindern oder zu verzögern.

In Presse- und Rundfunkkommentaren ist von Moskau bisher ständig behauptet worden, der Vertrag solle nur ein Mittel sein, Japan fest in den Einflußbereich der USA einzubeziehen. Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte noch vor wenigen Tagen, die Sowjetunion werde voraussichtlich alles versuchen, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen. Trotzdem wird von den USA und Großbritannien alles darangesetzt werden, um die am 4. September beginnende Konferenz zu einem Erfolge zu bringen. Insgesamt sind 49 Staaten eingeladen worden, von denen 25 bisher angenommen haben. Frankreich zögert noch und macht seine Teilnahme davon abhängig, daß auch die drei indochinesischen Staaten Vietnam, Laos und Kambodscha zur Unterzeichnung des Vertrages aufgefordert werden. Die französische Regierung hat ferner starke Bedenken gegen die vorgesehene Regelung der Reparationen geltend gemacht. Sie befindet sich damit in Übereinstimmung mit den Philippinen und Indonesien.

Nur nutzlose Kontroversen

Nam Il studierte Schriftstücke

Tokio, 13. August. (AP) Der Optimismus, daß der tote Punkt in Kaesong überwunden sei, hat sich nicht bestätigt Die Delegierten erzielten auch am Montag keinerlei Fortschritte. Die Beratungen erschöpften sich in beiderseitigen, nutzlosen Kontroversen. Trotzdem ist eine weitere Sitzung anberaumt.

Die Kommunisten lehnten jede Diskussion über die Pufferzone ab. Ein Versuch des alliierten Delegationsführers, an Hand einer Karte die beiderseitigen Ansichten in Übereinstimmung zu bringen, wurde von dem nordkoreanischen Delegationsführer, General Nam Il, entschieden zurückgewiesen. Er bezeichnete die amerikanischen Pläne als arrogant, albern und widersprechend. Während längerer Ausführungen des amerikanischen Chefs beschäftigte sich Nam Il ostentativ mit dem Studium einiger Schriftstücke.

Wolfram im Hintergrund?

Washington, 13. August. (dpa) Der amerikanische Journalist Drew Pearson behauptet in der „Washington Post", daß die wertvollen Wolfram-Vorkommen knapp nördlich und südlich des 38. Breitengrades eine der Ursachen für das Stocken der Waffenstillstands-Verhandlungen seien. Ohne die koreanischen Vorkommen würden die USA nicht genügend Wolfram haben, um Düsenmotoren und panzerbrechende Geschosse herzustellen. Vor allen Dingen gelte es aber, den Bedarf der Atomindustrie sicherzustellen. Die reichste Wolframgrube liege 90 km südlich des 38. Breitengrades. Pearson behauptet, daß die USA bereits Grubenausrüstungen nach Korea geschickt hätten, um die Produktion zu erhöhen und auszuweiten. In Kaesong gehe es darum, diese Bergwerke militärisch zu sichern.

Nur 15 dürfen heimkehren

Sowjets entlassen Elsässer

Paris, 13. August. (dpa) Die Sowjetunion hat sich nach Mitteilung des französischen Außenministeriums bereit erklärt, 15 Elsässer und Lothringer in Kürze aus der Kriegsgefangenschaft zu entlassen. Die Sowjetunion habe dem französischen Botschafter in Moskau außerdem angekündigt, daß weitere Elsässer und Lothringer entlassen werden, sobald in den verschiedenen Lagern in der Sowjetunion die für die Entlassung erforderlichen Informationen gesammelt seien. Im vergangenen Jahr war die Zahl der noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Elsässer und Lothringer von der französischen Regierung mit etwa 2000 angegeben worden.

Wellenkrieg

Genf, 13. August. (dpa) Die Sowjetunion beschuldigte am Montag die Besatzungsbehörden der drei Westmächte in Deutschland und Österreich, Rundfunkwellen illegal zu benutzen und einen Rundfunkkrieg gegen die kommunistischen Länder zu führen. Im Wirtschafts- und Sozialrat der UNO in Genf sagte der sowjetische Delegierte Arkadiew: „Millionen von Menschen können unsere Rundfunksendungen wegen dieser Freibeuterei nicht hören." Die britischen Besatzungsbehörden allein benutzten rechtswidrigerweise zehn Wellenlängen, die unter dem Kopenhagener Wellenabkommen östlichen Ländern zugeteilt worden seien. Hinter diesen Vertragsverletzungen stehe der Wunsch, die Stimme der „friedlichen Welt" zum Schweigen zu bringen und gute Empfangsbedingungen für die „Kriegspropaganda der Westmächte" zu schaffen. Der Generalsekretär der Union für internationale Nachrichtenverbindungen (ITU), Mulatier, erwiderte eine für den 16. August nach Genf einberufene Konferenz werde sich mit der Verteilung sämtlicher Wellenlängen mit Ausnahme der sehr langen und sehr kurzen Wellen befassen, für die eine besondere Konferenz erforderlich sei.



Gewitter, Hagels chlag, Hochwasser

Unwetter von selten erlebtem Ausmaß brachen in den letzten Tagen über die südlichen Kantone der Schweiz herein. Nach dem Weißen Tod des Frühjahrs, der diese Gebiete besonders heimsuchte, kamen jetzt Blitz, Hagelschlag und Hochwasser. 24 Menschen verloren ihr Leben. Über 20 000 Bauern, Hirten und Sommerfrischler wurden von der Außenwelt abgeschnitten, da zahlreiche Straßen und Bahnstrecken blockiert sind. Unser Bild zeigt die Eisenbahnbrücke bei Samedan im Engadin, die durch die Wassermassen zum Einsturz gebracht wurde. Bild: UP

22 britische Divisionen

Das Gros nach Europa — Verteidigung so weit östlich wie möglich

London, 13. August. (Eigenbericht) In London wird amtlich bestätigt, daß weitaus der überwiegende Teil der im Westen stehenden britischen Heeresverbände auf dem Kontinent konzentriert werden soll. Dies bedeute keine Änderung in der bisherigen britischen Verteidigunspolitik, sondern entspreche der Strategie auf Grund der atlantischen Verteidigungspläne. Man betont, daß es ebenso im nationalen britischen wie im internationalen westlichen Interesse liege, die Verteidigung des Westens so weit wie möglich im Osten zu organisieren. Wie weit im Osten sie praktisch geführt werden könne, werde „logischerweise" weitgehend von der Entscheidung über einen deutschen Verteidigungsbeitrag abhängen.

Das Londoner Sonntagsblatt „Sunday Express" hatte berichtet, fast die gesamte aktive britische Armee einschließlich der in Großbritannien entbehrlichen Jagdfliegerverbände und taktischen Luftstreitkräfte würden mit Ausnahme der in Übersee gebundenen Truppen künftig in der Deutschen Bundesrepublik und in Belgien und Holland stationiert. Von zuständiger britischer Seite verlautet dazu, daß im jetzigen Abschnitt der britischen Aufrüstung die Aufstellung von über zehn aktiven Divisionen und von zwölf Territorial- oder Reservedivisionen geplant sei.

Zwischen Mosel und Rhein

Die britisch-amerikanische Versorgungsbasis

London, 13. August. (dpa) Die Versorgungsbasis der amerikanischen Truppen in Deutschland werde im Kriegsfall zwischen Mosel und Rhein, die britische Basis bei Antwerpen liegen, berichtete der Militärkorrespondent des „Daily Telegraph" nach einem Besuch im Hauptquartier General Eisenhowers. Zwischen der USA-Basis und den westfranzösischen Häfen werde eine Nachschublinie eingerichtet. Der Aufbau des Versorgungssystems gehe von der Überzeugung aus, daß die jetzigen Nachschubhäfen Hamburg und Bremen wegen ihrer Randlage im Ernstfall nicht als Nachschubbasis geeignet wären. Bereits vor einigen Wochen war über ein britisch-belgisches Abkommen, das die Einrichtung des Nachschubzentrums bei Antwerpen betrifft, berichtet worden.

Kritik an Franco gestrichen

Hilfe für Spanien empfohlen

Washington, 13. August. (AP) Der außenpolitische Ausschuß des USA-Senats hat am Montag einen Bericht eines Unterausschusses über die Auslandshilfe gebilligt, in dem für Spanien eine militärische und wirtschaftliche Hilfe von je 200 Mill. Dollar (zusammen 1,68 Milliarden Mark) empfohlen wird. Der Ausschuß strich jedoch mehrere Stellen, die die spanische Regierungsform kritisierten und unter anderem feststellten, daß Jugoslawien und Spanien von Diktatoren regiert würden.

In den gestrichenen Stellen war erklärt worden, daß niemand den Wert Spaniens als Verbündeten im Fall eines kommunistischen Angriffs auf Europa bezweifle, doch werde vielfach die Frage erhoben, ob die Hinzuziehung eines solchen Verbündeten den Preis wert sei, der mit der Kompromittierung der moralischen und geistigen Werte der freien Nationen bezahlt werde.

Verhaftung von FDJ-Funktionären

Unregelmäßigkeiten bei den Festspielen

Berlin, 13. August. (IWE) Nachrichten aus Ostberlin lassen darauf schließen, daß der Organisationsapparat der Weltjugendfestspiele im Begriff ist, zusammenzubrechen. Nach einer Sitzung, an der der Minister für Staatssicherheit, Zaisser, und der stellvertretende Ministerpräsident Ulbricht teilnahmen, wurden 14 FDJ-Funktionäre, darunter der Leiter für das Verpflegungswesen, Schoof, verhaftet. Gleichzeitig werden schwere Vorwürfe gegen den ersten Vorsitzenden der FDJ, Honecker, gerichtet, gegen den aber erst nach Beendigung der Festspiele Maßnahmen ergriffen werden sollen.

Dem Verpflegungsleiter Schoof wird vorgeworfen, daß unter seiner Ägide große Mengen an Wurstwaren und Gefrierfleisch verdorben seien. Überdies haben sich bei der Eisenbahn der Sowjetzone erhebliche Transportschwierigkeiten ergeben, was nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß allein am vergangenen Sonntag über eine Million Teilnehmer in Ostberlin anwesend waren. Der Vorrang der Transportzüge bringt offenbar große Unordnung in die gesamte Abwicklung des Eisenbahnverkehrs in der Sowjetzone.

Fragwürdige Rücksiedelung

New York, 13. August. (dpa) Die Sowjetunion habe mit ihren osteuropäischen Vasallenstaaten die Rücksiedlung von etwa 200 000 aus der Tschechoslowakei, Rumänien, Polen und Ungarn nach der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands ausgewiesenen Volksdeutschen vereinbart, berichtet die „New York Times". Die Heimatvertriebenen sollen jedoch nicht in ihre alte Heimat zurückgeführt, sondern dort eingesetzt werden, wo Bedarf an Arbeitskräften entstanden ist. Durch die gewaltigen sowjetischen Bauvorhaben sei ein Bedarf entstanden, der kaum zu befriedigen sei. Außerdem lägen den Massenumsiedlungen auch politische Überlegungen zugrunde; nämlich die Aussiedlung politisch unzuverlässiger Elemente aus den Städten und die Entvölkerung der ungarischen, bulgarischen und rumänischen Grenzgebiete um Jugoslawien.

Grundlage für Ölfrieden geschaffen

Stokes unterbreitet neuen britischen Plan — Persische Delegation: „Einigung ist jetzt möglich"

Teheran, 13. August. (dpa/AP) Lordsiegelbewahrer Stokes überreichte am Montagabend der persischen Regierung einen Plan, durch den der Ölstreit beigelegt werden soll. Nach der gemeinsamen Sitzung sagten persische Delegierte freundlich lächelnd: „Wir glauben, daß eine Einigung möglich ist." Später erklärte der persische Erziehungsminister, der an den Verhandlungen teilnahm: „Nachdem wir die Vorschläge gehört haben, sind wir nach wie vor optimistisch. Stokes hat in kühnen Umrissen die Möglichkeit einer Einigung dargelegt." Im gleichen Sinne äußerte sich auch der Lordsiegelbewahrer.

Obwohl die Briten und Perser übereingekommen sind, den neuen Plan zumindest bis zur nächsten Sitzung absolut geheimzuhalten, sickerten am Montagabend schon Einzelheiten in Teheran durch. Die britische Regierung beabsichtigt, Persien eine Garantie zu geben, daß sie sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen werde. Die Verstaatlichung der Anlagen der Anglo-Iranian wird in dieser Garantie anerkannt. Damit gehen diese Anlagen in persischen Besitz über. Die Ölfelder und die Raffinerie von Abadan sollen künftig von Persern und Engländern gemeinsam geleitet werden. Für die Verarbeitung und den Vertrieb des Öls wird eine neue britisch-persische Gesellschaft gegründet. Der Reingewinn dieses Unternehmens soll zu gleichen Teilen ausgeschüttet werden. Es ist jedoch fraglich, ob sich die Perser damit einverstanden erklären. Jedenfalls wird es für den weiteren Verlauf der Verhandlungen wichtig sein, ob die Anglo-Iranian jetzt ihre Schulden an Persien bezahlt. Das Land hat mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Harriman nach Kairo?

Vermittlung im Suez-Streit

Kairo, 13. August. (AP) Das ägyptische Außenministerium gab bekannt, daß USA-Sonderbotschafter Harriman nach Abschluß seiner Mission in Teheran nach Kairo kommen werde. Der Sprecher des Außenministeriums lehnte es ab, irgendwelche weiteren Auskünfte zu dieser Reise zu geben.

Man nimmt als sicher an, daß Harriman versuchen wird, in den britisch-ägyptischen Konflikt wegen des Suezkanals und der Herrschaft im Sudan zu vermitteln. Er wird wahrscheinlich außerdem versuchen, Ägypten zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Israel zu bewegen. Zu dieser Frage gab der Generalsekretär der Arabischen Liga bekannt, daß im nächsten Monat in Paris Vorbesprechungen für einen Friedensvertrag abgehalten werden sollen.

Ölabkommen unterzeichnet

Bagdad, 13. August. (dpa) Zwischen Großbritannien und dem Irak wurde am Montag in Bagdad ein neues Ölabkommen unterzeichnet. Es sichert dem Irak eine bedeutend höhere Gewinnbeteiligung an der Ausbeute seiner Ölfelder zu.

Rheindampfer ausgebrannt

Die Besatzung konnte sich im letzten Augenblick retten

Duisburg, 13. August. (Eigenbericht) In den frühen Morgenstunden des Montag brach in den Kabinen des Rheindampfers „Westmark" ein Feuer aus. Die an Bord schlafende Besatzung konnte sich mit knapper Not an Land retten; der Kapitän und dessen Tochter mußten schwimmend die Pier erreichen, da auch die Laufplanke bereits in Flammen stand. Das Schiff brannte völlig aus; der Schaden wird auf über eine halbe Million DM geschätzt.

Das 2000 Personen fassende Schiff gehörte der Luwen-Reederei und lag im Hafen von Duisburg-Ruhrort an der Pier. Wenige Stunden vorher war es erst von einer Ausflugsfahrt zurückgekehrt. Als die Feuerwehren eintrafen, stand das Deck bereits in hellen Flammen, die bis über den Schornstein schlugen. Infolge ungewöhnlich starker Rauchentwicklung war die Brandbekämpfung äußerst schwierig und erstreckte sich bis in den hellen Morgen hinein. Die „Westmark" war eines der größten Fahrgastschiffe auf dem Rhein. Sie war im Krieg gesunken und erst vor zwei Jahren wieder gehoben und in Dienst gestellt worden.

Norwegisches Schiff in Seenot

Windstärke zehn in der Nordsee

Hamburg, 13. August (dpa/AP) Der über 1000 BRT große norwegische Dampfer „Bess" geriet in der Nacht zum Montag in der Nordsee in Seenot. Nachdem das Schiff über 30 Grad Schlagseite angenommen hatte, war die Besatzung gezwungen, in die Boote zu gehen. Es wird vermutet, daß die Ladung des Schiffes bei dem hohen Seegang ins Rutschen gekommen ist. Deutsche, holländische und dänische Schlepper und Fischdampfer sind zu der Unfallstelle gefahren. Der deutsche Fischdampfer „Adolf" hat am Montagabend acht Überlebende der 15köpfigen Besatzung aufgenommen. Weitere 6 Besatzungsmitglieder wurden als Leichen von dem dänischen Fischerboot „Loady" geborgen.

Im Kattegat umgekommen?

Kopenhagen, 13. August. (dpa) Der dänische Komponist Ebbe Hamerik ist wahrscheinlich in dem schweren Sturmwetter der letzten Tage im Kattegat umgekommen. Seine Segeljacht, mit der er auf einer Segelfahrt von Norwegen nach Dänemark war, ist südlich der schwedischen Stadt Halmstadt treibend aufgefunden worden. Die schwedische und die dänische Luftwaffe und Marine haben zwar eine umfassende Suchaktion eingeleitet. Die Hoffnung, Hamerik zu finden, der als einer der führenden Opernkomponisten seiner Generation galt und seine dramatischen Oper „Stepan" auch in Deutschland bekannt wurde, ist jedoch nicht groß.

Lebenslänglich für Bandenchef

Duisburg, 13. August. (dpa) Das Schwurgericht in Duisburg verurteilte am Montag den 25jährigen Hilfsarbeiter Treuten wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust. Treuten hatte 1946 bei einem Ladeneinbruch in Duisburg den Kaufmann Scholten niedergeschossen. Er nahm das Urteil nicht an. Mit der Verurteilung ihres Bandenchefs fanden jetzt alle nachweisbaren Verbrechen der Treuten-Bande ihre Sühne. Die Bande hatte 1945 bis 1949 in Duisburg und Umgebung über hundert Einbrüche verübt. Die Mitangeklagten Voogt und Walkner wurden wegen Beteiligung am Diebstahl zu vier und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Pilgerfahrten zu teuer

Ibn Saud soll die Gebühren senken

Kairo, 13. August. (AP) Einflußreiche mohammedanische Würdenträger haben eine ausgedehnte Kampagne zur Verstaatlichung der Heiligen Stätten des Islam in Mekka und Medina begonnen. Auf Konferenzen in Karatschi und in Damaskus kritisierten diese Moslemführer die hohen Gebühren, die König Ibn Saud jedem Pilger abverlangt.

Nach ihren Aussagen muß auch der ärmste Pilger eine Eintrittsgebühr im Gegenwert von 420 DM entrichten, wenn er die Wallfahrtsstätten betreten will. Dabei sei die Moschee von Mekka baufällig und die sanitären Verhältnisse in den beiden Städten ließen sehr zu wünschen übrig.

Adenauer nicht für Kurswechsel

Bisherige Außenpolitik soll im Grundsatz beibehalten werden / „Kein Rückschlag, sondern Stillstand"

Bonn, 13. August. (AP) Bundeskanzler Dr. Adenauer denke nicht daran, seine Außenpolitik in ihren Grundsätzen zu revidieren. Die Bundesregierung sei entschlossen, den bisherigen Kurs ihrer Außenpolitik auch künftighin weiter zu verfolgen. Dies verlautete am Montag aus Kreisen, die dem Bundeskanzler nahestehen.

Nach Ansicht des Bundeskanzlers könne man nicht von Rückschlägen, sondern „lediglich von einem bedauerlichen Stillstand" in der deutschen Außenpolitik sprechen. Die Bemühungen des Kanzlers um die deutsche Eingliederung in die westliche Welt — Schuman- und Plevenplan — hätten in den vergangenen zwölf Monaten große Fortschritte gemacht. Weder die Bundesregierung noch ihre Verhandlungspartner wollten ihre Bemühung um dieses Ziel aufgeben. In den letzten Tagen sei es zwar „zu einem unglücklichen Zusammentreffen von Differenzen auf nationaler Ebene" im Zuge dieser Eingliederung gekommen. Die Entscheidung der Ruhrbehörde über die deutsche Kohlenausfuhr sei auch für die Bundesrepublik zweifellos bitter. Sie verliere jedoch an Bedeutung, wenn man sie von einer europäischen Warte aus sehe. Wenn erst der Schumanplan in Kraft sei, werde es keine Ruhrbehörde und damit keine derartigen Entscheidungen mehr geben. Ähnlich müsse man das Saarproblem betrachten. Die hier vorherrschenden nationalen Erwägungen würden in einem Vereinigten Europa „nur noch eine untergeordnete Rolle" spielen. Auch die Besatzungskosten würden bei einer erfolgreichen Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik künftig zu Verteidigungsbeiträgen werden, die im gesamteuropäischen Rahmen den einzelnen Partnern nur ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend aufgebürdet werden könnten.

„Deutschlandpolitik auf falscher Ebene"

Bonn, 13. August (dpa) Der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU stellte am Montag fest, daß der Gedanke der Partnerschaft zwischen Deutschen und Alliierten durch die letzten alliierten Entscheidungen über die Besatzungskosten und die Kohlenexportquote gelitten habe. Die alliierte Deutschlandpolitik befinde sich auf einer falschen Ebene. Bei den Alliierten würde eine bedauerliche Verständnislosigkeit gegenüber der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bundesrepublik offenbar. Man dürfe jedoch die auf der anderen Seite amtierenden alliierten Verhandlungspartner nicht überschätzen. Ihre Haltung beruhe offensichtlich auf überholten Begriffen, über deren Revisionsbedürftigkeit auf höherer Ebene kein Zweifel bestehen sollte.

Was soll mit der Kohle werden?

Interministerielle Besprechungen in Bonn

Bonn, 13. August. (Eigenbericht) Die durch die bedauerlichen Entscheidungen der Ruhrbehörde entstandene Lage der Kohleversorgung wurde am Montag von Vizekanzler Blücher mit den Staatssekretären der beteiligten Bundesministerien und Vertretern der Deutschen Kohlenbergbauleitung besprochen. Im Vordergrund stand die technische Auswirkung der Beschlüsse. Außerdem wurden die Möglichkeiten einer verstärkten Einfuhr von USA-Kohle erörtert.

Deutsche Lokomotiven für Indien

Bonn, 13. August. (dpa) Der indische Gesandte in der Bundesrepublik, Minister Prem Krishen, wird am Mittwoch die erste nach dem Krieg für Indien fertiggestellte Lokomotive von den Krauß-Maffei-Werken in München übernehmen. Er wird die Lokomotive, die sofort nach Indien verschifft wird, auf den Namen „Pradip" das bedeutet „Heilige Flamme", taufen. Wie ein Sprecher der indischen Gesandtschaft in Bonn mitteilte, hat Indien bisher in der Bundesrepublik Lokomotiven und anderen Eisenbahnbedarf im Werte von 47 Mill. DM bestellt.

Nachwahl ohne Sensationen

Dortmund, 13. August. (dpa) Die durch den Tod des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Steinert im Wahlkreis Dortmund VI notwendig gewordene und am Sonntag durchgeführte Nachwahl endete ohne jede Sensation. Der als SPD-Kandidat aufgestellte Bergmann Ey erhielt wie sein Vorgänger wiederum die meisten Stimmen, so daß die Sitzverteilung im Landtag von Nordrhein-Westfalen unverändert bleibt. Von 65 604 Wahlberechtigten beteiligten sich nur 38 618 an der Wahl. Die 37 414 abgegebenen gültigen Stimmen verteilten sich wie folgt (in Klammern das Ergebnis der Landtagswahl 1950): SPD 21 188 (23 312), CDU 8852 (12 376), FDP 4327 (5600), KPD 2581 (4003), Zentrum 476 (844).

Eisen- und Stahlverordnung gefordert

Hamburg, 13. August. (AP) Der Rohstoffberater der Bundesregierung, Friedrich, empfahl am Montag in Hamburg den beschleunigten Erlaß einer Eisen- und Stahlverordnung, um dem Bundeswirtschaftsministerium „die Grundlage zu lenkenden und helfenden Eingriffen" zu geben, die allen Verbrauchern gleiche Chancen sichere. Er bedauerte, daß die bereits durch das Bundeswirtschaftsministerium nahezu fertiggestellte Verordnung zurückgestellt worden sei, und kritisierte die ablehnende Haltung der Eisen- und Stahlindustrie zu dieser geplanten Verordnung, da die Industrie selbst gegenwärtig eine „solche Bewirtschaftung" de facto auszuüben sich bemühe.

Politik — kurz gefaßt

Die bayerische Landesstelle gegen Suchtgefahren hat innerhalb vier Wochen 25 000 Unterschriften gesammelt und wird nunmehr beim bayerischen Landtag ein Volksbegehren gegen die Errichtung von Spielbanken beantragen.

In dem Verrats- und Spionageprozeß in Warschau gegen neun hohe polnische Offiziere wurden vier Generale zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, die übrigen Offiziere erhielten zwischen 10 und 15 Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf fünf Jahre aberkannt.

Alexander Kerenskij, früherer russischer Ministerpräsident ist aus New York nach München abgereist, um an einer antikommunistischen Konferenz russischer Emigranten teilzunehmen. Er war im November 1917 von den Bolschewisten gestürzt worden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Frankreichs Triumvirat

pau- Nach einer 32 Tage dauernden Krise — der längsten, welche die Vierte Republik erlebte — hat Frankreich wieder eine Regierung. Obwohl auf der Kabinettsliste viele bisherige Minister wiederkehren, unterscheidet sich diese Regierung Pleven in ihrer Struktur wesentlich von ihren Vorgängerinnen. Der Unterschied liegt nicht nur darin, daß in dem neuen Kabinett der „Ruck nach rechts" der letzten Parlamentswahlen zum Ausdruck kommt und die Sozialisten abseits stehen — das Novum, welches diese Regierung Pleven bringt, besteht vor allem in dem Versuch, die Staatsführung zu konzentrieren. Aus der Schar der 24 Minister und 13 Staatssekretäre hebt sich ein Triumvirat heraus, das über mehr Macht verfügt als die übrigen Regierungsmitglieder: René Pleven, Georges Bidault und René Mayer.

Die zwei dem Regierungschef beigeordneten stellvertretenden Ministerpräsidenten sind diesmal nicht nur Exponenten ihrer Parteien. Aus den Ehrenämtern sind Posten mit weitreichender Amtsgewalt geworden. Die Vizepräsidenten sind jetzt gewissermaßen Generalinspektoren für eine Gruppe von Ministerien. Sie beherrschen die wichtigsten Verwaltungszweige, nämlich alles, was zur Finanz und Wirtschaft und alles, was zur Verteidigung gehört. Dem Wirtschafts- und Finanzminister René Mayer unterstehen nicht weniger als sechs Minister (Staatshaushalt, Industrie und Energiewirtschaft, Handel und Außenhandel, Landwirtschaft, Arbeit und Sozialversicherung, Wiederaufbau) und drei Staatssekretäre. Der Verteidigungsminister Georges Bidault hat einen beigeordneten Fachminister für die nationale Verteidigung und drei Staatssekretariate für Krieg, Marine und Luftwaffe unter sich. Er ist außerdem für alle Fragen des Atlantikpakts zuständig und vertritt Frankreich auf den internationalen Konferenzen, auf denen die technischen Fragen des Atlantikpakts erörtert werden. Damit geht sein im geheimen immer gehegter Wunsch in Erfüllung, wieder auf die weltpolitische Bühne zurückzukehren, von der der frühere Außenminister im August 1948 abtrat, als ihn Robert Schuman ablöste.

Bei den Sorgen der neuen Regierung wird die Frage der deutschen Wiederaufrüstung eine Hauptrolle spielen. Die vordringlichsten Aufgaben sind die Ratifizierung des Schumanplans, die Lösung des Kohleproblems, Bereitstellung neuer Kredite für den Indochinakrieg, Aufstellung der für die Atlantikarmee versprochenen Divisionen, Realisierung des Rüstungsprogramms, Lösung des Preisproblems, Ausgleich des Staatshaushalts sowie die sofortige Festsetzung der Landwirtschaftspreise, insbesondere der Weizenpreise. Die Erfüllung, dieser Probleme ist jedoch für den Bestand der Regierung Pleven nicht so gefährlich, wie die noch keineswegs gelöste Schulfrage, deretwegen die letzte Regierungskrise kein Ende nehmen wollte. Entgegen dem Wunsch der Sozialisten, das Parlament bis Ende Oktober in die Ferien zu schicken und dann erst an die Debatte der Schulfrage heranzugehen, haben die Volksrepublikaner es durchgesetzt, daß die Nationalversammlung vom 21. bis 31. August nochmals zusammentritt. Diese Woche kann der Regierung Pleven gefährlich werden, doch ist nicht anzunehmen, daß die Parlamentsmehrheit es mitten in den Ferien zu einer neuen Krise kommen lassen will. Am 6. November beginnt in Paris die Tagung der UNO-Vollversammlung. Dann wird man schon aus außenpolitischen Erwägungen die innerpolitischen Kämpfe zurückstellen müssen. Unter diesen Voraussetzungen hat die Regierung Pleven einige Monate vor sich — und das ist schon viel im Frankreich der Vierten Republik.

Die ehemaligen Soldaten und Europa

Die Aufgabe der Soldatenbünde — Von General a. D. Hasso von Manteuffel

Wo stehen die ehemaligen Soldaten heute? Diese Frage wird im Inland wie im Ausland immer wieder gestellt, vor allem angesichts der bekanntgewordenen Gründungen von Soldatenbünden und anderen Soldatenvereinigungen. Die Antwort, die General Hasso von Manteuffel darauf gibt, erscheint uns besonders der Diskussion wert, weil sie zeigt, wie die Frage im Sinne eines Bekenntnisses zur Demokratie und zu Europa beantwortet werden kann.

Bei der Entscheidung über die innere und äußere Sicherheit Deutschlands wird die Kriegsgeneration maßgebend beteiligt sein. Die Voraussetzungen hierfür sind zur Zeit noch nicht gegeben, weil es noch nicht gelungen ist, ein lebens- und verteidigungswertes Dasein für jedermann zu schaffen.

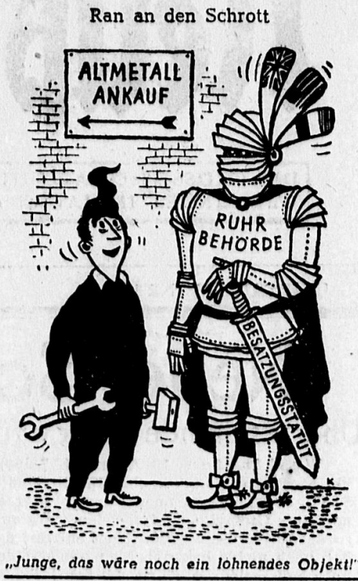
Wenn seinerzeit ein Teil der Presse im Zusammenhang mit dem Kasseler Treffen über das Telegramm an den Bundespräsidenten berichtete, daß die sogenannten Soldaten dem Staate „dienen" wollten, so war diese Formulierung, die den Tatsachen nicht entspricht, insofern besonders unglücklich, als viele Deutsche allzusehr geneigt sind, das Wort „dienen" nur im militärischen Sinne auszulegen, also das Telegramm dahin zu kommentieren, daß sich diese Soldaten damit vorbehaltlos auch für einen möglichen Wehrbeitrag anbieten wollten. Das war und ist niemals beabsichtigt gewesen, wie es sich in Kassel auch überhaupt nicht darum gehandelt hat, ein Antrittsgesetz für eine zukünftige, neue deutsche Wehrmacht zu suchen, zu finden, oder gar zu proklamieren. Worauf es eindeutig ankam, war, einen Beitrag zur Klärung der Haltung der ehemaligen Soldaten beizusteuern und die ehrliche Bereitschaft aufzuzeigen, den demokratischen Prinzipien des Westens bei voller sozialer Aufgeschlossenheit zu dienen — wohlgemerkt nicht im militaristischen Sinne.

Die neue politische Regsamkeit sollte den Soldaten nicht zum Vorwurf gemacht werden. Sie entspringt ihrem starken Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem neuen Staat. Man wird auch heute schon folgern dürfen, daß diese Generation der Soldaten in den nächsten Jahren wesentlich stärker an den öffentlichen Angelegenheiten Anteil nehmen wird. Damit sind die deutschen Soldatenbünde, ob ihre Initiatoren es wollen oder nicht, zugleich ein Politikum ersten Ranges geworden allein durch ihr Dasein — aber nicht mit partei- oder eigenpolitischen Aspekten. Aus diesen Gründen muß zwangsläufig mit politischen Rückwirkungen im Inland und erst recht im Ausland gerechnet werden. Die derzeitigen Bünde und diejenigen, die noch gegründet werden, sollten jedoch keine politische Lösung ihrer Aufgabe suchen, da sonst ein Abgleiten in den politischen Radikalismus befürchtet werden kann. Die Form, in der sich unser politisches Zusammenleben entwickelt, kann nur demokratisch sein.

Das Politikum wird der Kriegsgeneration zwangsläufig zuteil, denn ihre Eingliederung in das staatliche Leben ist ein politisches Problem an sich. Wir haben es nach 1918 in allen kriegführenden Staaten erlebt, daß die Kriegsteilnehmerbewegungen zu einem politischen und sozialen Faktor ersten Ranges wurden. Sie werden in den kommenden Jahren sicherlich ein nicht zu unterschätzender Faktor auch unseres innen- und außenpolitischen Lebens werden. Unser Volk verfügt innerhalb dieser Generation über eine politische Reserve, die, richtig eingesetzt, der jungen Demokratie einen kräftigen Impuls geben kann. Aufbauend auf dem Bekenntnis zu Freiheit und Demokratie, kann sie fördernd wirken und zugleich einen starken Wall gegen jede Unterdrückung durch weltanschauliche, staatliche oder politische Macht und Willkür bilden. Sie muß sich dann aber auch entscheiden, wo sie Stellung beziehen will, und sie muß sich auch bereit und entschlossen der Gefahr bewußt sein, daß sich Freiheit für denjenigen in Knechtschaft wandeln kann, der sich nicht vorbehaltlos mit der Freiheit identifiziert.

Wer die Souveränität unseres Staates fordert — eine Forderung, von allen mit vollem Recht, von vielen leider ungeschickt und von manchen wohl auch unaufrichtig gestellt —, der muß wissen, daß ein vereinigtes Europa um so stärker sein wird, je stärker ein deutscher Staat sich seiner europäischen Verantwortung und Aufgabe bewußt ist. Deshalb brauchen wir eine starke deutsche Staatsgesinnung — um unserer Selbstbehauptung und um unserer Aufgabe in der europäischen und abendländischen Völkerfamilie willen. Und der Staat von Bonn kann eben diese Keimzelle eines solchen neuen, deutschen Staates werden, dem ganzen Deutschland verpflichtet. Indem wir uns aus Verantwortung und realpolitischer Einsicht für Deutschland — Gesamtdeutschland — entscheiden, entscheiden wir uns für Europa! Deshalb sollten wir ehemaligen Soldaten zu gegebener Zeit auch Verbindung mit den Angehörigen der Kriegsgeneration in den anderen europäischen Ländern aufnehmen. Wir haben ja doch, gleichgültig, auf welcher Seite der Front wir standen, durch unsere gemeinsamen Erlebnisse mehr Verbindendes als Trennendes. Und wir haben einen gemeinsamen Gegner: den Bolschewismus! Alle ehemaligen Soldaten, die sich zusammenfinden und zusammenschließen, sollten sich aus politischer Verantwortung ihrem Volke und Vaterland gegenüber in diese Marschrichtung einfügen.

Ran an den Schrott



„Junge, das wäre noch ein lohnendes Objekt!"

44 000 DM im ersten Rang

West/Süd-Block: Zwölfer-Wette: I. Rang: 5 Gew. je DM 44 743,80; II. Rang: 168 Gew. je DM 1331,50; III. Rang: 2251 Gew. je DM 99,20; Zehner-Wette: I. Rang: 24 Gew. je DM 4915,70; II. Rang: 514 Gew. je DM 229,30; III. Rang: 6045 Gew. je DM 19,30. **Nord-Block:** I. Rang: 237 Gew. je DM 1093,—; II Rang: 5551 Gewinner je DM 46,60; III. Rang: 42 676 Gew. je DM 6,—. (Ges.-Ums.: DM 1 555 327,—) **Bayern:** Normalwette: I. Rang: 2 Gew. je DM 32 453,—; II. Rang: 36 Gew. je DM 1803,—; III. Rang: 546 Gew. je DM 118,80. — Zusatzwette: (9 richtige Vorhersagen): 13 Gew. je DM 1000,70; II. Rang: 1077 Gew. je DM 12,—. — Internationale Zehn: I. Rang (9 richtige Vorhersagen): 8 Gew. je DM 1065,80; II. Rang: 103 Gew. je DM 82,70; III. Rang: 850 Gew. je DM 10,—. (Gesamtums.: DM 510 870,—)

Zwischen Freiheit und Befehl

Industriegewerkschaft Metall fordert von KPD-Mitgliedern Loyalitätserklärung

Bremen, 13. August. (dpa) Um der kommunistischen Agitation innerhalb der Gewerkschaften zu begegnen, hat die Industriegewerkschaft Metall die etwa 300 KPD-Mitglieder unter ihren Funktionären aufgefordert, eine Loyalitätserklärung gegenüber der Gewerkschaft zu unterschreiben. Sie hat die kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre und -angestellten auf den gewerkschaftsfeindlichen Charakter der Beschlüsse des letzten KPD-Parteitages hingewiesen und von ihnen eine klare Entscheidung verlangt, ob sie „Befehlen von Parteien oder anderen außerhalb des DGB stehenden Organisationen folgen oder die Grundsätze für das gewerkschaftliche Leben anerkennen" wollen.

Wie der Vorsitzende des DGB-Ortsausschusses Bremen, Schulze, der dem erweiterten Vorstand der IG Metall angehört, mitteilte, ist die Erklärung bisher nur von einem kleinen Teil der kommunistischen Funktionäre unterzeichnet worden. Diejenigen, die sich auch weiterhin weigern, die Erklärung zu unterschreiben, sollten nunmehr gezwungen werden, ihre Ämter in der Gewerkschaft niederzulegen.

Umstrittenes Übungsgelände

Oberpfälzer Bauern protestierten

München, 13. August. (dpa) Als Ersatz für das ursprünglich als Truppenübungsplatz in Aussicht genommene Gelände um Hammelburg wollte der bayerische Ministerrat der Bundesregierung eine Erweiterung des Truppenübungsplatzes Hohenfels (Oberpfalz) vorschlagen, weil das von der Bevölkerung die relativ geringsten Opfer fordern würde. Der Beschluß hat jedoch zu einem Protest der Bauern geführt, deren Gelände unter Umständen für die Erweiterung in Anspruch genommen werden muß.

Eine zehnköpfige Delegation trug dem bayerischen Ministerpräsidenten Ehard die Bedenken der Bauern gegen den Beschluß des Ministerrates vor. Ehard konnte ihnen jedoch erklären, daß der bayerische Vorschlag nur eine Erweiterung nach Norden vorsehe, wo in der Hauptsache staatliches Waldgelände liege. Dem Wunsche der Delegation, eine Erweiterung nach Westen zu verhindern, weil dort inzwischen 200 Familien angesiedelt worden sind, versprach Ehard Rechnung zu tragen.

Zu lange Arme oder zu kurze Ärmel?

Eichstädt, 13. August. (AP) In Eichstädt ist über Wochenende die erste Abteilung der bayerischen Bereitschaftspolizei aufgestellt worden, die mit Führern und Unterführern rund 350 Mann umfaßt. Bei der Einkleidung stellte sich heraus, daß die nach den Durchschnittsmaßen der bayerischen Landespolizei gelieferten Uniformen den durchweg großen und schlanken und langarmigen Freiwilligen nicht paßten, so daß für sie neue Uniformen geliefert werden müssen.

Klapproth des Meineids angeklagt

Frankfurt, 13. August. (dpa) Die Oberstaatsanwaltschaft Frankfurt hat gegen den in Haft befindlichen und seines Amtes inzwischen enthobenen Polizeipräsidenten von Frankfurt, Klapproth, Anklage wegen Meineids erfolgloser Anstiftung zum Meineid, aktiver Bestechung und Anstiftung zum Asservatenbruch erhoben.

Ramcke wollte zu Kesselring . . .

. . . aber die Gefängnisverwaltung wies ihn ab

Hannover, 13. August. (AP) Der als Kommandeur einer Fallschirmjägerdivision bekannte Generalmajor a. D. Ramcke wollte am Samstag seinem ehemaligen Vorgesetzten und Freund, dem Feldmarschall a. D. Kesselring, im Kriegsverbrechergefängnis Werl einen privaten Besuch abstatten. Er wurde jedoch von der Gefängnisverwaltung abgewiesen.

Aus Kreisen der Fallschirmjägerorganisation „Grüne Teufel" in Hannover wurde zu diesem Vorfall mitgeteilt, daß die Organisation nunmehr eine Bittschrift an den britischen Hohen Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, vorbereite, in der um die Erteilung einer Besuchserlaubnis für Ramcke nachgesucht werden soll. Die Bittschrift soll von allen Sektionen der „Grünen Teufel" in Deutschland und Österreich unterschrieben werden.

Der Wasserspiegel des Bodensees ist nach starken Regenfällen um 25 cm gestiegen.

Der ehemalige Großadmiral Raeder wurde vom Kreisverband Lippstadt zum Ehrenmitglied des Deutschen Soldatenbundes ernannt. Der Kreisverband wird selbst den Namen des Admirals als Beinamen führen.

Zum Andenken an den französischen Marschall Foch wird in der südfranzösischen Stadt Tarbes in seinem Geburtshaus ein Museum mit Erinnerungsstücken eingerichtet.

SPIEGEL DES WESTENS

Monschau. Mit der belgischen Eisenbahngesellschaft wird die Bundesbahn am 19. und 26. August die auf belgischem Gebiet liegende Bahnstrecke Walheim (bei Aachen) — Monschau aus Anlaß der Monschauer Festspiele zum zweitenmal nach dem Kriege mit einem Sonderzug befahren.

Aachen. Mit vorgehaltener Pistole versuchten ein 24jähriger Russe und 25jähriger Ungar einem Pelzhändler die Ladenkasse zu rauben. Diesem gelang es, Hilfe herbeizurufen. Bald darauf wurden die beiden in einer Nebenstraße festgenommen, wo sich einer von ihnen auf einem Dachboden versteckt hatte.

Aachen. Als erste Steinkohlengrube im Ausland haben die holländischen Staatsminen auf einer Zeche in Lutterade ein elektrisches Metallsuchgerät in Betrieb genommen, das von einer Aachener Firma entwickelt wurde und seit 1949 erfolgreich im rheinischen Braunkohlenrevier eingesetzt ist.

Düren. Zwölf Meter tief stürzte bei einem Zugunglück in einer Braunkohlengrube eine Lokomotive mit zwölf beladenen Wagen auf den Grund der verschlammten Grube. Im Krankenhaus erlag der Heizer seinen schweren Verletzungen. Die Bergung des Zuges wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Köln. Dreihunderttausend Besucher sahen die Große Gesundheitsausstellung Köln 1951, die nach siebenwöchiger Dauer geschlossen wurde.

Düsseldorf. Polizeichef Simons soll am Freitag im „Großen Polizeiprozeß" als Zeuge vernommen werden. Das beantragte Rechtsanwalt Dr. Ehrig, der Verteidiger des Angeklagten Vollmer.

Duisburg. Weiter verbessert hat sich im Juli die Verkehrslage der deutschen Rheinschiffahrt. Die Zahl der in Duisburg-Ruhrort und Köln-Wesseling auf Beschäftigung wartenden Kähne und Boote ging im Tagesdurchschnitt von 394 auf 336 Fahrzeuge zurück.

Mülheim/Ruhr. Gegen einen parkenden Lastzug fuhr in der Dunkelheit ein englischer Hauptmann mit einem Personenwagen. Er wurde schwer verletzt.

Essen. Eine internationale Verkehrstagung wird am 21. und 22. September in Verbindung mit der Landesausstellung „Schiene und Straße" veranstaltet, die vom 8. bis 23. September in Essen stattfindet.

Waltrop. Mit Pistolen bewaffnete Männer drangen abends in eine Bäckerei ein, raubten die Tageskasse und flohen auf einem Motorrad. Wenige Stunden später nahm die Kriminalpolizei beide in Gelsenkirchen fest.

Dortmund. Durch niederstürzendes Gestein wurden auf der Zeche „Dorstfeld" zwei Bergleute verschüttet. Einer ist tot geborgen worden, während der andere schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Bielefeld. Acht Einbrüche in einer Nacht verübte ein 20jähriger Landstreicher, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Paderborn. Nur noch abends sollen die allmonatlichen Ratsversammlungen stattfinden, damit die arbeitende Bürgerschaft Gelegenheit findet, den Sitzungen beizuwohnen.

Paderborn. In eine Gruppe Radfahrer raste beim Überholen auf der „Todesstraße" zwischen Bielefeld und Paderborn ein britischer Jeep. Ein Radfahrer wurde getötet. Der englische Fahrer des Jeeps und zwei Radfahrer wurden schwer verletzt.

Herford. 44 Ferkel warf die Herdbuchzuchtsau „Raketchen" eines Züchters in Stedefreund in den letzten zwölf Monaten. Normal sind es in einem Jahr 20 Ferkel.

Westerkappel. Dreizehn Hennen stahl ein räubernde Katze bei einem Förster und 27 Junghennen und Küken bei einem Hühnerzüchter. Schließlich gelang es, das wildernde Tier in einer Falle zu fangen.

Münster. Ein etwa 300 BRT großes Küstenmotorschiff lief in Flensburg vom Stapel. Es wurde auf den Namen „Münster" getauft und trägt am Bug das Bild der alten Hansestadt Münster. Das Schiff wird im Küstendienst Verwendung finden.

Münster. Außerordentlich schlecht war nach Ansicht der westdeutschen Imker das Bienenwirtschaftsjahr 1951. Wiesen und Obstbäume wurden von den Bienenvölkern nur schlecht beflogen. Auch die Sommertracht aus Himbeere, Linde und Feldpflanzen verlief völlig unzureichend, so daß mit einer schlechten Honigernte gerechnet werden muß.

Detmold. Eine 18 m hohe Steilwand fiel ein Kind beim Spiel in einem Steinbruch hinunter. Bereits auf dem Weg zum Krankenhaus starb es an seinen schweren Verletzungen.

Trocken und wärmer

Wetterlage: Der Zustrom kühler Meeresluft in unser Gebiet kommt langsam zur Ruhe. — Vorhersage: Wolkig, zeitweilig auch heiter, vereinzelt noch leichte Schauer, allmählich abflauende Winde, langsame Erwärmung. Temperaturen wieder um 20 Grad. — Weitere Aussichten: Trocken und wärmer.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF, 13. August. Konstanz (vom Vortag) 459 (+1), Rheinfelden 306 (—1), Breisach 285 (—5), Straßburg 338 (—7), Maxau 516 (—6), Mannheim 388 (—10), Worms 305 (—9), Mainz 341 (—5), Bingen 242 (—4), Kaub 271 (—6), Koblenz 274 (—4), Andernach 323 (—1), Bonn 256 (±0), Köln 266 (+5), Düsseldorf 384 (+8), Duisburg 448 (+13), Ruhrort 482 (+10), Wesel 453 (+11), Rees 334 (+11), Emmerich 387 (+13).

Stimmen der Anderen

Das Deutschland-Lied

Der „Wiesbadener Kurier" schreibt zu der Siegerehrung im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Schweden:

Bei dem Leichtathletik-Länderkampf in Stockholm wurde zum ersten Male im Ausland als Ehrung einer deutschen Mannschaft das Deutschlandlied gespielt. Es ist nicht bekannt, wer dazu die Anregung gegeben hat, ob es Zufall, Versehen oder wohlerwogene Absicht war. Schon vor zwei Jahren wurde vielfach empfohlen, auf die alte Hymne zurückzugreifen, weil es nach den Erfahrungen der Geschichte nicht gut ist, nationale Symbole mit jedem Systemwechsel zu ändern. Das beste Beispiel dafür ist Frankreich, dessen Marseillaise ein rundes Dutzend Verfassungen überdauerte. Wir sind auch heute noch der Ansicht, daß das Deutschlandlied am ehesten geeignet ist, der Bundesrepublik den Anschluß an die Vergangenheit und ihren Kritikern in Deutschland die Versöhnung mit dem neuen Staat zu erleichtern. Zu einer grundsätzlichen Lösung mag es allerdings noch zu früh sein. Warten wir ab, was man draußen und drinnen zu dem Vorfall in Stockholm sagt. Vielleicht wird es nach einigen Wiederholungen nicht mehr notwendig sein, aus ähnlichem Anlaß einen Kommentar zu schreiben.

Wenn der Phlox blüht

Von Richard Gerlach

Wenn der Phlox blüht, läßt der Sommer noch einmal seine holdesten Farben leuchten, Purpur, Amarantrot und Lachsrosa. Phlox ist griechisch und heißt Flamme, und wie Flammen stehen jetzt die Blütendolden in den Gärten. Aber die alten Griechen haben diese Indianerblumen nicht gekannt. Sie wurden erst vor knapp 200 Jahren aus Nordamerika nach Europa verpflanzt. Anfangs blühten sie hier nur bescheiden. Mit der Zeit wurden sie immer schöner und voller, und die Gärtner haben viele hundert Formen daraus gezüchtet.

Die rispige Flammenblume, Phlox paniculata, ist eine winterharte Staude, die in jedem Jahr wieder dreißig, vierzig Blütenstengel emporschickt. Sieht man eine einzelne Blüte an, so bemerkt man, daß sich jedes Blumenblatt ein wenig über das Nachbarblatt schiebt. Es ist eine Bewegung, die an das Kreisen einer Schiffsschraube erinnert. Das wärmste Rosa hat der Phlox, der „Pastorale" genannt wird. „Elisabeth Campbell" ist lachsrosa, „Frauenlob" chamoisrosa, „Aida" feuerrot und „Mia Ruys" lieblich weiß. Welch ein Überschwang des Blühens! Und welch ein Duft auch, nicht so betäubend wie der von Jasmin, aber immer noch stark genug — der letzte des Sommers: denn die Herbstblumen, die Dahlien und Astern, duften nicht mehr. Das Rot überstrahlt das Gelb der Calceolarien und das Violett des Heliotrops, und wenn das Blau des Rittersporns hingesunken ist, darf im August das milde, warme Rosa der Flammenblumen auf den Beeten glühen. Die Falter taumeln herbei und tauchen die Rüssel in die Kelche, und man vergißt, daß sich das Jahr langsam neigt.

Der einjährige Phlox, der in jedem Frühling neu ausgesät wird, ist schmiegsamer und kleiner und bindet sich nicht an die Farben Rosa, Rot und Weiß. Drummonds Flammenblume blüht in vielen Gärten auch gelb, braun, blau, und violett und blickt mit geäugelten, gesternten oder marmorierten Blüten in den Himmel. Welch anmutige Möglichkeiten und welche Verwandlungsfähigkeit! Es gibt keine zarteren Farben als die der Blumen. Aus der Erde drängt das Leben ans Licht, schön für zwei, drei Wochen, wunderbar entfaltet, ehe es welkt und sich still der unscheinbaren Reife zuwendet. Feuerball, Schneeball, Viktoria und Défiance sind einige der Namen, die man diesen Blumen gegeben hat. Aber wer versucht, sie mit Worten zu schildern oder mit künstlichen Farben abzubilden, merkt, wie unvollkommen unsere Mittel sind. Blumen, die nur da sind, einfach und ohne Frage . . . Vielleicht kann man etwas von ihrem Wesen ahnen, wenn man sie anschaut in jener heiteren Wunschlosigkeit, die der Himmel im August manchmal hat, wenn der Wind schon über die Stoppelfelder bläst.

Die Welt der Sappho

Das heutige Bild der großen Dichterin

Das „klassische" Bild Griechenlands, das so lange im Vordergrund unserer Vorstellung von griechischer Kultur stand, wird seit etwa zwei Generationen langsam aber deutlich im Interesse einer anteilnehmenden Öffentlichkeit zurückgedrängt gegenüber dem neu und deutlicher erstehenden Bild der Frühzeit der Antike. Diese schon typisch gewordene Abwendung von den Zeiten und Schöpfungen der Hochkulturen der Welt und Hinwendung zu den archaischen Zeiten, zur frühen Kunst und Dichtung der Völker bzw. Griechenlands ist bei uns zuletzt z. B. in Ernst Buschors ausgezeichneter Arbeit über „Frühgriechische Jünglinge" (Verlag Piper, München) zum erhellenden dokumentarischen Ausdruck gelangt. Sie wird jetzt in Deutschland durch die Veröffentlichung der Übersetzung eines der letzten Werke des englischen Ägyptologen Arthur Weigall weiter verdeutlicht, das Leben und Zeit der „Sappho auf Lesbos" neu zum Bilde zu fügen unternommen hat. Der durch seine Biographien (über Alexander den Großen und Marc Anton) bekannte gelehrte Verfasser hat mit wissenschaftlicher Genauigkeit in liebevoller Kleinarbeit alle noch auf uns gekommenen Fragmente der Sappho, wie sie uns der blinde Zufall erhalten hat, dazu alle Erinnerungen und Erwähnungen der großen, von Plato als „zehnte Muse" gefeierten Dichterin in der gesamten antiken Literatur durchforscht und in seinem Buche unmittelbar verwertet. Aus intimer Kenntnis seines Themas ist so ein historisch „echt" erscheinendes Bild der griechischen Dichterin und ihrer Welt entstanden, deren Werk und Erinnerung in frühchristlicher Zeit der Verdammung anheimgefallen war.

Weigalls vorsichtig abwägende Arbeit, deren Ergebnisse im einzelnen zu untersuchen Sache der Fachwissenschaft bleiben muß, zeichnet das Lebensbild Sapphos — den Alten gilt sie wie Homer als „der" Dichter als „die" Dichterin — vor dem Hintergrund ihrer Zeit. Bei der Beleuchtung der vielverschlungenen kulturellen Beziehungen, die Lesbos mit Korinth, Athen, Sizilien, Lydien, Samos und Ägypten verknüpfen, erweitert sich der weitgehend abstrakt gebliebene Begriff dieser frühgriechischen Kulturwelt und ihrer Lebensanschauungen zu lebendiger Vorstellung. Neben und hinter der beherrschenden Gestalt Sapphos fügen sich einige der sieben Weisen des griechischen Altertums (Solon, Thales, Periander, Pittakos), Dichter wie Alkaios oder Äsop und Gestalten des Alten Testamentes als „Zeitgenossen" in das große Mosaik der Darstellung Weigalls ein. Die Welt der Sappho, der Dichterin und der Weisen, der Liebenden und der Hassenden, der Aristokratin und der Dame, ersteht vor uns in vielfältigen Brechungen der Betrachtungsweise aus der unvoreingenommenen Prüfung aller erhaltenen Dokumente bis hin zu der uns durch Grillparzers Trauerspiel vertrauten tragisch endenden Leidenschaft der alternden Frau zum jungen Phaon. Die Verbindung wissenschaftlicher Genauigkeit (Quellenangaben in den Anmerkungen) mit allgemeinverständlicher, gelegentlich etwas konventionell bleibender Darstellung ist fraglos für einen breiteren Leserkreis ein Vorzug des Buches, das der Paul List Verlag, München, in einem geschmackvoll ausgestatteten Leinenband (11,80 DM) soeben herausgebracht hat. Mit dem die Forschungsergebnisse zusammenfassenden Buch des englischen Historikers sind viele alte Mißverständnisse geklärt und beseitigt worden. Von deutscher Seite ist inzwischen durch Wolfgang Schadewaldts bedeutende Arbeit „Sappho — Welt und Dichtung, Dasein in der Liebe" (Verlag Eduard Stichnote, Berlin-Grunewald) das rein dichterische Phänomen der Sappho vom Werk her in das Licht dieser und anderer Forschungsergebnisse gerückt worden. In der Frage Phaon (Legende oder Wirklichkeit) gehen die Ansichten der gelehrten Verfasser, die das Bild der großen Dichterin im übrigen beide deutlich dem sinnlichen Dunstkreis spätantiker, römischer Lebenshaltung entrücken, dabei auseinander.

st.

Deutsche Bücherei Leipzig unvollständig

Zahlreiche westdeutsche Verlage haben den Versand von neuerschienenen Büchern an die Deutsche Bücherei in Leipzig eingestellt. Auch die Sammlung von Dissertationen der Leipziger Bücherei ist nicht mehr vollständig, nachdem sich die Universitäten in der Bundesrepublik dem Verhalten der westdeutschen Verlage angeschlossen haben. Dies geht aus einem Bericht des Direktors des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in der Sowjetzone, Heinrich Becker (SED), hervor. Die Deutsche Bücherei Leipzig war vor längerer Zeit vom sowjetdeutschen Volksbildungsministerium angewiesen worden, nur noch mit westdeutschen Verlagen zusammen zu arbeiten, die als fortschrittlich gelten. Die Leitung der Bücherei hatte vergeblich darauf hingewiesen, daß mit dieser Anordnung der in jahrzehntelanger Arbeit erworbene Ruf der Bücherei stark gefährdet sei.

Tapetenwettbewerb entschieden

Im Rahmen der Darmstädter Gespräche und der Ausstellung „Mensch und Raum" wurde der deutsche Tapetenwettbewerb entschieden. Der vom Verband deutscher Tapetenfabrikanten gemeinsam mit dem Werbekreis des Werkbundes ausgeschriebene Wettbewerb hatte sich an die Studierenden der Akademien, der Kunst- und Werkschulen der Westzonen gewandt mit dem Ziele, neue, künstlerisch wertvolle Tapetenmuster zu bekommen. Von 27 Kunstinstituten wurden mehr als 2000 Entwürfe eingereicht. Das Preisgericht entschied, daß die ausgesetzten Preise zu gleichen Teilen an die für die fünf besten Entwürfe fallen sollen, die von Studierenden der Kunstschulen Berlin, Bonndorf, Karlsruhe und München stammten. Außerdem wurden Beträge für Ankäufe von zehn weiteren Entwürfen zur Verfügung gestellt, die aus den Kunstschulen Hannover, Bremen, München, Münster, Köln, Stuttgart, Wuppertal und Berlin eingingen. Die Tapetenindustrie wird eine größere Anzahl der eingereichten Entwürfe für die Ausführung erwerben. Dem Preisgericht gehörten u. a. an der Präsident des Bundes deutscher Architekten, Prof. Dr. O. Bartning, Prof. W. Grohmann, Berlin, Prof. Dr. H. Schwippert als Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, und Mia Seeger, Stuttgart.

Chronik des geistigen Lebens

Als eine Privatvorführung wurde in Vermont zum Gedenken an den kürzlich verstorbenen „Vater des Dokumentarfilms" Robert Flaherty dessen letzter Streifen „Die Passion des Heiligen Matthäus" uraufgeführt, der eine Spieldauer von fast zwei Stunden beansprucht. Flaherty hat den Film in Österreich gedreht. Elisabeth Schwartzkopf und Walter Ludwig sowie die Wiener Philharmoniker wirkten mit. Den Inhalt geben einzigartig fotografierte Details aus Gemälden von Leonardo, van Eyck, Cranach, Rubens, Michelangelo, Ghirlandajo, Raffael, Velasquez und Hieronymus Bosch.

Im zweiten „Ring"-Zyklus der Bayreuther Festspiele, der von Herbert von Karajan dirigiert wird — den ersten Zyklus hatte Knappertsbusch geleitet —, hat durch eine plötzliche Erkrankung Elisabeth Höngens bedingt, die Zürcher Sängerin Ira Malaniuk die Partie der Fricka übernommen.

Rudolf Bach und Mark Lothar schreiben gegenwärtig ein komisch-romantisches Singspiel, dessen Stoff einer Sammlung alt-orientalischer Märchen entlehnt ist. Das Spiel wird den Titel „Der Pantoffelmacher als König oder der wundertätige Schlüssel" tragen und wahrscheinlich im Frühjahr 1952 uraufgeführt werden.

In Salzburg tagen auf Einladung der Internationalen Stiftung Mozarteum die namhaftesten Mozartforscher aus Österreich und dem Ausland, um in drei Tagen einen Überblick über den Stand der Mozartforschung zu geben.

Prof. Fritz Spannagel, durch seine frühere Lehrtätigkeit als Fachmann für das Holzhandwerk und die Holzgestaltung bekannt und durch seine Fachbücher „Der Möbelbau", „Die Bauschreinerei" und „Das Drechslerwerk" in der Fachwelt und bei den Freunden zeitloser Wohnkultur zum Begriff geworden, vollende das 60. Lebensjahr.

Aus der Stadt Neuss

Filmstreifen

Ein Film ist noch lange kein „Film". Wenigstens nicht, wenn ein kürzlich gemachter Vorschlag durchgeht, wonach die Bezeichnung „Film" sozusagen zum Ehrentitel erhoben werden soll. Nur die künstlerisch wertvollen oder sonstwie bedeutsamen Streifen — nein Pardon — Filme sollen ihn führen dürfen, während man die andere minderwertige Kategorie mit dem geringschätzigen „Streifen" abtun will.

Die Journalisten geraten darob in Bedrängnis, denn sie haben bisher, um den Ausdruck zu wechseln und nicht langweilig zu erscheinen, beide Titulaturen ohne jede böse Absicht friedlich nebeneinander gebraucht. Der Vorschlag ist schließlich keineswegs amtlich und wird wahrscheinlich auch nie akzeptiert werden. Zwar ist die Idee recht hübsch, daß man schon am Titel erkennen soll, um welche Kategorie Film oder Streifen es sich handelt, aber viele Film- (oder Streifen-)Leute werden damit nie einverstanden sein.

Kein Kinobesitzer wird es schätzen, sein Haus als Streifentheater bezeichnet zu wissen, und die Gage eines „Streifenstars" muß naturgemäß hinter der einer Filmdiva weit zurückstehen. Streifenregisseur erscheint ebenfalls kein erhebender Titel, und unter einem Streifenproduzenten könnte der Uneingeweihte eher einen Kurzwarenhändler verstehen, denn einen Gebieter der tönenden Leinwand. Streifenmusik mag zwar wie bisher ihren Siegeszug antreten, doch die Streifenkomparserie wird ein dummes Gesicht machen, ebenso wie ein Streifenhund einmal entsetzt auffaulen muß, wenn es sich um einen vierfüßigen Darsteller handeln sollte. Er wird fürchten, daß man ihn mit der Polizei in Verbindung bringt, womit natürlich keineswegs gesagt sein soll, daß es sich bei Polizeistreifen um schlechte Filme handelt. Und Streifenbösewichter werden vielleicht auf immer verschwinden.

Nein, schlecht ist die Idee sicherlich nicht. Eine so abfällige Bezeichnung würde niemand auf sich sitzen lassen wollen. Man würde sich bemühen, nur noch „Filme" zu machen — und damit wäre ja dann ein großes Problem gelöst. Nur — wer soll über die Titelverleihung entscheiden. Da liegt der Haken, und so werden vorerst wohl Film und Streifen eben Filmstreifen bleiben.

„Fördert das Werk für unsere Jugend!"

Pastor Richrath an seinem Silberjubiläum - Schlichter Festtag in St. Dreikönigen - Klassische Musica sacra

Der Festtag der Dreikönigengemeinde war würdig abgestimmt auf den Charakter des Tagesgedankens. Schlicht, doch eindrucksvoll offenbarten sich Verehrung und Freude, die in feinsinnigen Gaben der Kunst und der Hilfsbereitschaft so recht nach dem Herzen des Priesterjubilars waren.

Die vergeistigte Musik eines Orlando di Lasso strömte beim Festhochamt durch das dichtgefüllte Gotteshaus. Dechant Domkapitular Liedmann sprach von der Würde und Bürde des vom höchsten Herrn berufenen Priesters, vom Priestertum der katholischen Kirche, das heute wieder in vielen Staaten der Erde Zwang und Verfolgung ausgesetzt ist.

Zahlreiche Mitbrüder des Jubilars hatten sich um den Altar geschart, unter ihnen der greise Dechant des Heimatortes von Pastor Richrath. Oberbürgermeister Frings und Oberstadtdirektor Dr. Nagel wohnten dem Amte bei.

Zur Gratulation versammelte man sich in dem im Ausbau begriffenen Kinderheim. Durch die Fenster ging der Blick auf die Umfassungsmauern des neuen Jugendheims, so war man mitten darin, was die Tatkraft des Pfarrherrn dokumentiert. Darüber der Turm des zum größten Teil wiederhergestellten Gotteshauses, von dem das Vollgeläute in den Mittag klang.

Kaplan Pazen begann die Reihe der Glückwünsche mit denen der Mitarbeiter und der Pfarrgemeinde Groß-Sankt-Dreikönigen, wie er mit Recht sagte, denn noch gehört St. Elisabeth und St. Konrad zur Mutterpfarre. Herr Breuer vom Kirchenvorstand rühmte die Aufbauarbeit des Pfarrherrn. Oberbürgermeister Frings übermittelte Gruß und Glückwunsch von Stadtvertretung und Stadtverwaltung. Albert Vellen überbrachte namens des Katholisch-Kaufmännischen Vereins Novesia, der nicht zuletzt dank der Initiative des Präses heute wieder über 500 Mitglieder zählt, dem Priester und Freund die Festgabe der Novesen.

Pfarr-Rektor Sax, dessen Verbundenheit mit dem Jubilar schon bei der alphabetischen Reihenfolge auf der Studierbank begann und sich in der Nachfolge an St. Konrad fortsetzte, verband mit seiner Gratulation bescheiden die Bitte, daß der Pfarrherr sich auch dem armen Bruder Konrad mit der gleichen Tatkraft zuwenden möge, wie er der königlichen Frau Elisabeth geholfen habe. Rektor Krey ließ die Wärme des Herzens anklingen, die die Erzieher, die Schule und sein Cäcilienchor mit dem Priester verbindet.

„Der Jugend von der Jugend" stand auf einem „Baustein" für das Jugendheim geschrieben, und die katholische Arbeiterschaft der Pfarre ließ durch Herrn Jansen noch einen dazutun, was Pastor Richrath bewegte, dem „Dichterviertel" frohen Dank zu sagen. Mädchenschule und Caritasvereine schlossen sich an.

Pastor Richrath dankte bewegt für die Güte und Freundlichkeit, die aus allen Worten und Gaben sprach. „Hoffentlich können wir", so tröstete er den ‚armen Bruder Konrad', ‚auch dieser Gemeinde bald das geben, was sie so dringend braucht: ein Gotteshaus, einen Kindergarten, ein Jugendheim." Die Tagesheimstätte für die Jugend erwerbstätiger Mütter, das Jugendheim, das allerdings in diesem Jahre nicht vollendet werden kann, empfahl er der Sorge der ganzen Gemeinde: „Fördert das Werk, das wir hier an unserer Jugend tun, es ist eine Quelle für Kraft und Segen!"

•

Der Cäcilienchor von St. Dreikönige umrahmte die Stunde mit festlichem Lied. Den Freunden geistlicher Musik hatte der Chor beim Hochamt ein bemerkenswertes Werk klassischer Vokalmusik des 16. Jahrhunderts eindrucksstark dargeboten, die „Missa Quand io pens" des Renaissance-Meisters Orlando di Lasso. Ein Werk, das natürlich manchem Ohr fremd erschien, weil es fernab aller romantischen und gewohnten Klangbilder liegt. Diese Missa ist ein Werk der Ursprünglichkeit, doch wieder reich im Ausdruck, den der Meister in der Harmonie, in kühner Chromatik und in der Fuge sprechen läßt. Rektor Krey hielt sich getreu an das Original, nicht an die Bearbeitung von Griesbacher, der mit dieser seiner Zeit Konzessionen machte. Der Chor entwickelte dieses Gebilde lichtvoller und vergeistigter Musik, das schwierige Höhen und Tiefen birgt, in klarer und beherrschter Weise und folgte dem Komponisten willig und ohne abzuirren auf den kunstvoll verschlungenen Pfaden seiner strengen Thematik. Es gehört sicher Mut dazu, solche Musik zu singen, aber der Dreikönigenchor knüpfte auch damit bewußt an seine bewährte Pflege der Musica sacra an.

Steuern und Brückenbau

Beim Brückenbau ist es wie bei allen öffentlichen Aufträgen, wie beim Aufbau einer Ausstellung oder Messe. Die Auftraggeber haben stärkstes Interesse, zu den gesetzten Zeiten fertig zu werden. Die Firmen bemühen sich, ihre Leute bei guter Stimmung zu halten, zahlen Prämien oder zeigen sich sonstwie erkenntlich.

Meist lassen sich jedoch die Termine nicht in normaler Arbeitszeit einhalten. Das Personal macht Ueberstunden, es arbeitet an den Alltagen länger und schafft nebenher auch noch sonntags. Diese Erscheinungen sollten jedoch nur in Zeiten der Not und in besonders dringenden Fällen ihre Gültigkeit haben. Ueberstunden bleiben nicht in den Kleidern hängen, sie machen sich, wenn nicht sofort, jedoch in späteren Jahren manchmal unangenehm bemerkbar.

Von einer Dringlichkeit kann sicherlich auch beim Bau der Neußer Brücke gesprochen werden. Je eher sie dem Verkehr übergeben wird, um so schneller finden die Straßen diesseits und jenseits des Rheines eine Entlastung.

Weit greifen von beiden Seiten des Ufers die Brückenteile schon über den Strom. Es fehlt nur noch das Mittelstück. In Wind und Wetter schaffen die Arbeiter unermüdlich, legen endlose Ueberstunden ein, um die von ihnen geforderten Tagesziele zu erreichen. Entlastungen durch zusätzliche Einstellungen sind kaum möglich, da es sich um Spezialarbeiten handelt, für die auf dem Arbeitsmarkt keine Kräfte frei sind. Also müssen auch die Sonntage herhalten.

Die Arbeiter erhofften besonders gute Verdienste. Doch die neue Ueberstundenbesteuerung verschluckt den Löwenanteil am zusätzlichen Lohn. Zunächst hatte einer den anderen im Tempo der Arbeit und in den zusätzlichen Anstrengungen mitgerissen. Doch die Zahlen auf der Lohntüte brachten eine Wende und setzten diesem freudigen Schaffen nach und nach ein Ende. Den Leuten ist unverständlich, daß es ein Steuersystem gibt, welches von drei Sonntagsschichten zwei ganze Tagesverdienste versteuert.

Einer nach dem anderen — wer wollte es ihnen verargen — verzichtet, mehr zu tun, als sich nach der neuen Abrechnungsmethode lohnt. Die Unternehmer werden unruhig und befürchten nicht rechtzeitig fertig zu werden. Doch das System gilt für alle. Statt der Ueberstunden sollen zusätzliche, bisher arbeitslose Kräfte eingesetzt werden. So will es der Finanzminister. Zweifellos ein System, das sich hier zum Nachteil auswirkt. Ausnahmen? Unmöglich! Wo sollte da die Grenze gesetzt werden?

So werden sich wohl oder übel die am Brückenbau beteiligten Firmen durchlavieren müssen; sie werden mehr Sorgen haben als bisher und doch noch rechtzeitig fertig werden. Am 8. September wird das Mittelstück eingefahren und vier Wochen später — so wird uns von Neußer Seite versichert — die Brücke in einem feierlichen Akt übergeben werden. Daran wird sich nichts ändern.

p.

Hans Michaelis - Schützenmajestät 1951/52

Prächtiges Kirmeswetter in Grimlinghausen — Hochbetrieb und Stimmung — Harter Kampf um den Königsvogel

Während der Sonntag den Grimlinghausern „viel Wasser" brachte, wurden sie am Montag durch herrlichen Sonnenschein voll entschädigt. Schon in den frühen Mittagsstunden brachten die Straßenbahnen viele Gäste in das „Land der weißen Pferde", und auf dem Schützenplatz und in den Straßen herrschte ein bewegtes Leben. Während die einzelnen Korps vor ihrem Antreten noch einmal durch die Straßen marschierten, wurden in der Quienheimer Straße alle erdenklichen Plätze auf den Dächern und an den Fenstern gesichert. Als dann das Regiment Aufstellung nahm, säumten viele Hunderte vom Schützenplatz bis zum Rhein die Straßen. Zum letzten Male konnte Se. Schützenmajestät Josef Stickel die Front abschreiten u. eine adrette Parade vorbeidefilieren lassen. Anschließend zog der Festzug durch die schön geschmückten Straßen des Dorfes zum Festplatz, wo sogleich das Königsvogelschießen begann.



Lächelnd nimmt der neue König Hans Michaelis vom scheidenden König Jos. Stickel und vom Präsidenten Brülin die Glückwünsche entgegen.

Es war ein harter Kampf, den die Schützen um die Königswürde austragen mußten, Oberschützenmeister Konrad Scharff gehörte auch zu den Beobachtern. Der erste, der dem Königsvogel zu Leibe ging, war Wilhelm Burgartz vom Gardeverein, der den Kopf herunterholte. Rechter Flügelritter wurde Karl Derendorf vom Jägerzug „Solide Jonges", linker Flügelritter Hans-Peter Wassenberg vom 11. Jägerzug „Echte Hippeländer". Den Schwanz holte sich Heinz Schröder vom gleichen Zug. Nach hartem Kampf gelang es dann Hans Michaelis vom Jägerzug „Solide Jonges", den prächtigen Königsschuß zu tun.

Präsident Brülin gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es wieder ein Jäger sei, der die Courage gehabt habe, König zu werden. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß er ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers würde und proklamierte ihn unter dem brausenden Jubel der Menge zum Schützenkönig 1951/52. Der scheidenden Majestät sprach er den Dank aus für den Schneid und die Treue, mit der er stets das schöne Heimatfest hochgehalten habe. Mit wehmütigem Lächeln wurde dann die alte Majestät der Königskette und Schärpe entkleidet und Schützenmajestät Hans Michaelis trat sein schweres Amt an. In einer kurzen Ansprache dankte er für die Ehrungen und versprach, dem Vorbild seines Vorgängers getreu zu folgen.

Inzwischen hatten auch die Reiter am alten Sportplatz ihr Ringstechen begonnen und Chef Stefan Schneider sah seine Reiter in einem harten aber zähen Ringen, aus dem schließlich Franz Sturm jun. als glücklicher Sieger hervorging.

Der Abend sah dann wieder ein überfülltes Zelt mit einem schönen harmonischen Abschluß der großen Schützengemeinde.

Erster Jungtaubenflug

Der erste Jungtaubenflug wurde von der Neußer Brieftaubenreisevereinigung mit 1850 Tauben beschickt. Die Tiere wurden von Siegen um 6 Uhr am Sonntagmorgen auf die 100 km lange Reise geschickt. Die erste Siegertaube erreichte Neuß um 7.23 Uhr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1188,66 m

Die ersten 10 Preisträger sind: Alfons Erz (975 Neuß), Paul Gierlings (Bleibe treu Neuß), Karl Fröber (Sport Neuß), Albert Lohrke (Nüsser Stolz), Tieves und Sohn (Bleibe treu Neuß), Heinz Lohrke (Nordstadt Neuß), A. Peeters (Nordstadt Neuß), Pluth-Büttgenbach (Gute Reise Neuß), Hans Schröder (Kurier Neuß, und Jungverdorben (Norf).

Schwerer Unfall eines Radfahrers

Gestern abend gegen 17.20 Uhr wurde auf der Kreuzung Krefelder—Kapitelstraße ein 19 Jahre alter Arbeiter aus Neukirchen, der auf einem Fahrrad fuhr, von einem zum Lieferwagen umgebauten Personenkraftwagen angefahren. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges setzte seine Fahrt in Richtung Marienkirchplatz fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Der Radfahrer wurde mit einer schweren Unterarmverletzung in das Herz-Jesu-Krankenhaus eingeliefert. Dem Kraftwagen ist ein Motorradfahrer nachgefahren. Dieser wird gebeten, sich umgehend bei der Polizei als Zeuge zu melden. Ebenfalls der Fahrer des Kraftwagens und sonstige Personen, die Zeuge des Verkehrsunfalles waren.

Zweckdienliche Angaben sind bei der Dienststelle des Kreispolizeichefs Neuß, Kanalstraße 71, Zimmer 15, zu machen.

Der Marktbericht

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes wurden am 13. 8. folgende Preise notiert (je 50 kg): Ontario-Pflaumen 17,5—18,5, Aepfel 13—33, Birnen 15—20, Weißkohl 8—10,5 Rotkohl 4,5—5,9, Sommer-Wirsing, grün 14—16,3, Buschbohnen, grün 16,5—24, gelb 23—25, Stangenbohnen 18—26, Tomaten 34—41, Zwiebeln 10—12, je 100 Stück: Kopfsalat 8,5—10,5, Endivien 4—8, Gurken, 3 bis 6 cm 31—34, 6 bis 9 cm 27—30, 9 bis 12 cm 18—23, 12 bis 15 cm 12—15, Freiland-Salatgurken 4,9—5,5, Treib-Schlangengurken 29—32, Blumenkohl AI 37—45, Kohlrabi, blau 16—20,6, Sellerie 10—12,5, Porree 4.5—5,5 je 100 Bund: Möhren mit Laub 15—18, dto. ohne Laub 26,5—29, Suppengrün 2—3,5 Petersilie 2—2,3. Anfuhr gut, Nachfrage gut.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 13, Weißkohl 16, Wirsing 10, Tomaten 50, Wachsbohnen 30—35, Strauchbohnen 20—30, Zwiebeln 25, Pflaumen 35, Pfirsiche 80—85, Birnen 25 bis 35, Aepfel 20—50, je Stück: Blumenkohl 55—65, Kopfsalat 10, Gurken 50—65, Sellerie 25, Kohlrabi, blau 22, Porree 15, je Bund: Möhren mit Laub 15.

Was bringen die neuen Einkommensteuer-Richtlinien?

Abzugsfähigkeit der Aufwendungen für Personenkraftfahrzeuge eingeschränkt

Die Einkommensteuer-Richtlinien für 1950 (EStR 1950) wurden im Bundesanzeiger Nr. 153 vom 10. August 1951 veröffentlicht. Sie bringen wichtige steuerliche Einzelheiten, die bei der Ausfüllung der bis zum 30. September einzureichenden Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1950 zu beachten sind. Im Vordergrund der Neuerungen steht die Behandlung der Abzugsfähigkeit der Aufwendungen für Personenkraftwagen, die bei manchen Steuerzahlern Unwillen hervorrufen wird.

Gegenüber der bisherigen Praxis schränken nämlich die ESTR 1950 die Abzugsfähigkeit der Aufwendungen für Personenkraftwagen erheblich ein. Aufwendungen für die Haltung eines Pkw sind danach nicht schon dann Betriebsausgaben, wenn der Steuerzahler sie für seinen Betrieb für zweckmäßig hält, sondern nur dann, wenn sie durch den Betrieb veranlaßt worden sind, also keine privaten Gründe im Vordergrund stehen. Wird ein Pkw aus überwiegend privaten Gründen erworben und nur zu gelegentlichen Betriebsfahrten verwendet, so stellt der Pkw „notwendiges Privatvermögen" dar. Die Aufwendungen für die Haltung und Wartung des Pkw sind dementsprechend Privatausgaben. Diese Regelung kommt insbesondere für diejenigen Steuerzahler in Betracht, deren geschäftliche oder berufliche Tätigkeit sich auf einen Ort beschränkt und bei denen nach den tatsächlichen Verhältnissen das Aufsuchen von Geschäftsfreunden nicht oder nur selten in Betracht kommt.

Die EStR 1950 führen dazu folgende Berufsgruppen auf: Gastwirte, Hoteliers, Fleischer, Bäcker, Kolonialwarenhändler, Obst- und Gemüsehändler, Milchhändler, Tabakwarenhändler, Friseure, Modeateliers, Schneider und Apotheker. Das gleiche gilt für Angehörige der freien Berufe, die in der Regel Klienten oder Patienten nicht oder nur in geringem Umfange besuchen, z. B. Anwälte, Zahnärzte, Dentisten, Röntgenärzte usw. Wird der Privat-Pkw zu gelegentlichen Betriebsfahrten benutzt, so sind die Kosten hierfür nur in Höhe der Kosten für die Inanspruchnahme eines Mietfahrzeuges als Betriebsausgaben abzugsfähig.

Wird eine Geschäftsreise mit einer Urlaubsreise verbunden, so stellen die Kosten hierfür private Aufwendungen dar, und zwar auch für den Teil der auf die Geschäftsreise entfällt. Verwendet ein Steuerzahler einen Pkw für betriebliche Zwecke in Fällen, in denen nach der Verkehrssitte ein anderer unter gleichen Verhältnissen tätiger Steuerzahler nicht einen Pkw, evtl. mit Anhänger, sondern ein für die Betriebszwecke übliches Fahrzeug (Lieferwagen Lkw) verwenden würde, so sind die Pkw-Kosten nur in Höhe der üblichen Fahrzeugkosten als Betriebsausgaben abzugsfähig. (Weitere Einzelheiten folgen in Kürze.)

Zu Kaplänen ernannt

Neupriester Walter Jansen wurde als Kaplan in Witterschlick bei Bonn, Neupriester Heinrich Klomps als Kaplan in Kettwig und Neupriester Karl Kox als Kaplan in Oberhausen ernannt.

Amor aus Rastatt im Dschungel

Deutsche Schäferhunde „kämpfen" an der Indochina-Front

Unter den französischen Truppen, die in Indochina einen langwierigen Krieg gegen die aufständischen Viet-Minh-Truppen führen, kursieren unzählige Geschichten von deutschen Schäferhunden, die ihnen im Kampf gegen die hinterlistigen Guerillas eine sehr wervolle Hilfe sind. Als man zum Beispiel die drei Hunde Amor, Deweis und Golf zur Bewachung von etwa 150 Viet-Minhs zurückließ, die man für die Nacht mit Decken versehen hatte, fand man am nächsten Morgen die drei Hunde auf je einem Stapel der Planen liegend, während in ihrer Mitte die Gefangenen angstvoll schlotterten. Die drei vierbeinigen Wächter hatten die Decken während der Nacht auf ihre etwas unangenehme Art eingesammelt.

Der Schäferhund Barry vereitelte einen nächtlichen Ueberfall der heranschleichenden Eingeborenen auf ein Lager der Franzosen. Ein anderer Hund hat im Verlauf seines Einsatzes bereits mehr als hundert Tretminen gewittert und solange verbellt, bis sie geräumt wurden. Wieder andere Hunde sind ganz auf Baumschützen spezialisiert, die sie rechtzeitig melden. Bei der Verfolgung von feindlichen Patrouillen oder Flüchtlingen leisten die Schäferhunde in den Sümpfen von Indochina immer neue wervolle Arbeit. Der Hund Arras brachte eine ganze Kolonne von versprengten Fallschirmjägern wieder in den nächsten Stützpunkt, indem er mit jedem einzelnen Soldaten den beschwerlichen Weg zurücklegte, um dann neue Verirrte aufzuspüren. Mehrfach ist es vorgekommen, daß die Hunde — allein im Vorfeld operierend — Gefangene gemacht haben, die sie solange verbellten, bis ihre weißen Herren aufmerksam wurden.

Alle diese Hunde werden in der Umgebung von Rastatt in Baden von Fachkräften geschult. Ihre Ausbildung beginnt mit 2 bis 3 Jahren. Der Hund muß gehorchen, muß auf der Spur gut arbeiten und endlich e[illegible] auf einem Jeep vorbeifahrenden Ausbilder erfolgreich angreifen. Jeder Hund bekommt einen bestimmten Herrn, der mit ihm später eingesetzt wird und mit dem er auch vor seinem Transport nach Indochina drei Probeabsprünge am Fallschirm aus dem Flugzeug machen muß. Diese letzte Uebung wird meist in Mencon oder in Philippeville absolviert. In Sagon angekommen, werden die Tiere ganz auf Reisnahrung umgestellt. Zudem ist es notwendig, sie so zu dressieren, daß sie unter keinen Umständen das gelbliche Sumpfwasser trinken, selbst wenn sie Durst leiden oder es durchwaten. Schwere Dysenterien, denen oft die Hunde erliegen, wären sonst unvermeidlich. Dennoch fällt es den Tieren sehr schwer, sich an das feuchtwarme Klima Indochinas zu gewöhnen. Nach etwa sechs Monaten sind die Hunde verbraucht und werden in ihre eigentliche Heimat zurücktransportiert.

Für die in Indochina eingesetzten Einheiten, die oft mit ihren Hunden über dem Kampfgebiet an Fallschirmen abspringen, bedeutet der vierbeinige Begleiter sehr oft die Lebensrettung. Der Hund gleicht mit seiner Nase jene Vorteile aus, die der Eingeborene durch größere Naturverbundenheit gegenüber dem Weißen hat. Wenn einer der Soldaten seinen Hund schlecht behandelt oder gar ohne Grund verläßt, so erfolgt meist keine besondere disziplinarische Bestrafung, sondern man nimmt ihm das Tier fort. Er wird dann bald erkennen, welchen treuen Helfer er hatte.

Nur sehr wenige der Hunde springen ganz freiwillig mit ihren Spezialfallschirmen in die Tiefe. Ihr Herr muß es vormachen, dann folgen sie meist. Sind sie unten angekommen, so versuchen sie nicht, ihren Herrn zu finden, sondern bellen solange, bis er sie erreicht hat. Auch das ist eine Notwendigkeit der schweren Dressur, denn der Hund, der noch am Fallschirm hängt, kann sich in der dichten Wildnis nicht fortbewegen. Für den meist aus dem Hinterhalt kämpfenden Gegner bedeuten die Hunde eine sehr schwere Gefahr, gegen die jeder Widerstand meist nutzlos ist. Der Schäferhund Baldo, dem durch eine Handgranate zwei Läufe zerschmettert waren, legte dennoch fast 15 km mit einem gestellten Aufständischen bis zum nächsten Stützpunkt zurück, um dann zwei Tage später trotz Operation seinen Verwundungen zu erliegen.

Ganz allein . . .

Kleine Jungens lieben die Fliegerei, das ist eine alte Sache und fängt schon bei den Drachen und kleinen Papierseglern an. Später wird dann bereits ein bißchen mit technischen Kenntnissen geprahlt und im übrigen viel und sehnsüchtig geträumt — von dem ersten Flug in die Welt.

Die KLM hat kürzlich zwei ganz lütten Gästen zur Verwirklichung dieses echten Jugendtraumes verholfen. Ganz allein flog vor kurzem der vierjährige Stefan Kiener-Zeeb von Frankfurt nach Amerika, wo ihn in Detroit seine amerikanischen Adoptiveltern, Mr. & Mrs. Zeeb, glücklich in Empfang nahmen. Stefan lächelte stolz in das Blitzlicht der Pressephotographen und reichte dem Zollbeamten mit der Lässigkeit eines Globetrotters seinen Reisepaß.

Mutterseelenallein, um ein erhebliches Stückchen jünger und deshalb noch ohne Globetrotter-Allüren flog auch „Samba" von Berlin nach Amsterdam. Anstatt eines stolzen Lächelns zeigte er leichte Sorgenfalten auf seinem Kindergesicht. Dabei hatte er wirklich nichts zu befürchten, denn das Berliner KLM-Büro hatte den kleinen Fluggast mit „Behandlungsanweisung" telegraphisch avisiert: ‚sie erhalten heute mittag kiste mit jungem tiger stop sendung muß heute abend amsterdam sein stop tiger ist zweieinhalb monate alt beißt nicht und ist wie eine katze zu behandeln stop bitte in umschlag beigefügte büchse fleisch pünktlich 15.00 Uhr füttern und nicht herauslassen damit er sich nicht erkältet.' Die „Fütterung des Raubtieres" auf dem Rhein-Main-Flughafen erledigte eine hübsche Groundhostess, von der sich „Samba" hinter den Oehrchen kraulen ließ. Dann reiste er weiter nach Amsterdam, wo der kleine „Kater" in einem Zirkus erzogen werden soll.

Dreißig Maler mit Lebensstellung

1004 Straßenbahnen täglich auf der lebhaftesten Brücke der Welt

Die belebteste Brücke der Welt ist nicht die New-Yorker Kill-van-Kull-Brücke, wie es die meisten glauben, sondern die riesige Brücke, die in einem gewaltigen Bogen von 500 Meter Länge den Hafen von Sydney überspannt. Sie hat eine Tragfähigkeit von 59 t pro qm, die Kill-van-Kull-Brücke dagegen nur 38 t. Die Brücke in Sydney hat überdies zwei Fahrbahnen, zwei Eisenbahnlinien und einen Fußweg mehr als die New-Yorker Brücke. Sie setzt sich eigentlich aus 11 kleineren Brücken zusammen. Abgesehen von dem großen Bogen sind auf jeder Seite noch fünf Balkenbrücken, die die Zufahrtsstraßen heranführen.

100 Arbeiter haben alle Hände voll zu tun, um tagaus, tagein den Kampf gegen Rost und Korrosion aufzunehmen. Dreißig Maler sind ständig mit dem Pinsel unterwegs. Sie brauchen nicht weniger als fünf Jahre und einen Monat zu einem Anstrich. Und wenn sie damit fertig sind, können sie wieder von vorn anfangen. Für einen Anstrich benötigt die Brücke die Kleinigkeit von 7800 Litern roter Mennige und 34 263 Litern Stahlgrau.

Die in der Brücke enthaltenen 51 300 t Gewicht sind keine tote Masse. Sie hat mit ihren 250 beweglichen Lagern ihre eigenes Leben. Die vier riesigen Auflager, auf denen die Brücke auf den Pfeilern ruht, fangen die bei Temperaturwechsel eintretenden Schwankungen auf, die die Spannweite bis zu 35 cm und die Höhe um 18 cm vergrößern können.

77 m über dem Wasserspiegel haust der Brückenvormann in einer luftigen Wohnung im Südwestpfeiler. Sein „Büro" ist das Nervenzentrum dieses Stahlgewebes. Er führt ständig eine genaue Kontrolle über die Zahl der Männer, die gerade auf der Brücke arbeiten. Aus Sicherheitsgründen dürfen die Arbeiter nur paarweise ihrer Tätigkeit nachgehen, da plötzliche Stürme und steife Brisen in Sydney nicht selten sind. 61 Telefonanschlüsse sind an verschiedenen Stellen der Brücke angebracht, damit die Arbeitstrupps, die einen Feldfernsprecher mit sich führen, jederzeit mit der Zentrale in Verbindung treten können.

Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen sind Unfälle nicht ausgeblieben. Sechzehn Arbeiter fanden beim Bau der Brücke den Tod. Der ständige Brücken-Sanitäter hat in fast 16 000 Fällen Erste Hilfe leisten müssen. Sein Tagebuch stellt ein erschütterndes Dokument dramatischer Ereignisse dar. Hier lesen wir von dem 41jährigen Vincent Kelly, der als einziger einen Sturz von der Brücke überlebte. Kelly war gerade dabei, in 55 Meter Höhe über dem Wasser die Nieten der Träger unter der Fahrbahn zu überprüfen, als plötzlich der Bohrer brach, wobei er die Balance verlor. Sein entsetzter Begleiter sah nur noch, wie er senkrecht in die Tiefe stürzte. Kelly aber bedeckte geistesgegenwärtig Ohren und Augen mit den Händen. Kelly hatte unwahrscheinlich viel Glück, er prallte mit den Füßen auf das Wasser auf, konnte noch schwimmen und wurde von einem Boot gerettet. Beim Sturz hatte er drei Rippen gebrochen.

Ein Sicherheitsbeamter ist ständig auf der Suche nach lockeren Brückenteilen, die vielleicht auf den brausenden Verkehr herabstürzen könnten.

George Giddings, der nun schon seit 17 Jahren auf der Brücke arbeitet, hat nur einen Kummer — den Lärm. Er muß aus vollem Halse schreien, wenn er sich verständlich machen will, denn das Getöse der 310 elektrischen Züge und 1004 Straßenbahnen, die täglich die Brücke überqueren, ist unbeschreiblich.

Kleinigkeiten

In dem amerikanischen Dörfchen Telephone (Texas) wurde der erste Telefonapparat installiert. Um den Namen des Ortes zu ehren, wurde dem Besitzer des Fernsprechers gebührenfreie Benutzung gestattet.

Ein Kopenhagener Geschäftsmann versuchte vor rund hundert Jahren seinen Kundenkreis dadurch zu vergrößern, daß er seinen Angestellten auftrug, sich bei den Käuferinnen mit einem Kuß zu bedanken.

Kreis Grevenbroich

Kirmes wie e Renkfleeschsüppke

Von A bis Z erfolgreich — Orkener Heimatfest klingt heute aus

Grevenbroich-Orken. Der gute Ruf, den das Orkener Heimatfest vor dem Kriege genoß, hatte, wie in früheren Jahren, die Massen mobilisiert. Das erste Fest nach dem Krieg war ein Anfang, der als gelungen bezeichnet werden darf. Das Orkener Tambourkorps von 1898 schlug das Fest am Samstag an. In den festlich geputzten Stadtteil strömten die Besucherscharen aus dem ganzen Kreis. Der bunte Lichterzug war der eigentliche Auftakt.

Die Traditionsgebundenheit und die tiefe Liebe zur Heimat kamen nach dem Festgottesdienst am Sonntag bei der Gefallenenehrung zum Ausdruck, der einen tiefen Eindruck hinterließ. Die bunten Schützenuniformen geben dem Straßenbild in den Festtagen das Gepräge. Wenn das Wetter an den beiden ersten Tagen leidlich war, konnte Frau Sonne zum ostentativen Ja zum Leben am Montag nicht nein sagen. Sie nahm den Kampf mit den miesepetrigen Wolken mit Erfolg auf. Im Festzelt und in den Sälen wurde getanzt, daß die Absätze von den Stiefeln flogen. Kirmes erfordert Schweißtropfen, wenn auch vergnüglicher Art. Der junge Karl I. wohnte in einer festlich herausgeputzten Residenz. Im Mittelpunkt des Festes, geehrt durch Fahnenschwenker aus der Nachbarschaft, hat sich Karl schnell die Gunst der Orkener erworben. Die Schützen standen nicht Gewehr bei Fuß. Mit Pauken und Trompeten sah man sie zu den Hauptplätzen ziehen, wo die Zahl der Kirmesbegeisterten von Stunde zu Stunde wuchs.

Zur festlichen Parade hatten sich Oberpfarrer Thomas, Bürgermeister Steinhäuser und Stadtdirektor Wenner eingefunden. Das Regiment machte einen sauberen und disziplinierten Eindruck. Ein erfreuliches Zeichen war die Achtung, die gerade die jungen Schützen den in Ehren grau gewordenen Kirmesveteranen zollten. — Der Montag verlief in schönster Harmonie. Der Mo-Mo-Ball erfreute sich guten Besuches. Auch abends herrschte ausgezeichnete Stimmung, Festzug und Parade gefielen. Die Gäste aus Noithausen mit Pfarrer Kuschenbach an der Spitze wurden stark beachtet. Heute ist die letzte Parade und der letzte Festzug. Der Tag schließt mit dem Krönungsball, der noch einmal einen festfrohen Höhepunkt bringt.

25 Jahre im Dienste des Herrn

Priesterjubiläum in Holzheim und Neuenhausen - Ehren- und Freudentage für die ganze Gemeinde

Holzheim. Zum silbernen Priesterjubiläum wurde Pfarrer Matthias Panzer durch die festlich geschmückte Straße zum Jubelamt geleitet, an dem Fahnenabordnungen aller katholischen Vereine und viele Gäste teilnahmen. Ein freudiger Augenblick war für alle das Erklingen der neuen Orgel und der Gesang des Kirchenchors „Die Himmel erzählen" aus der „Schöpfung" von Haydn. Zum Jubelamt assistierten Pfarrer Panzer sein über 80 Jahre alter erster Lehrer Pastor Erkens, Pfarrer Esser, Grefrath, und Pfarrer Plag. Der Festprediger, Geistlicher Rat Houben, würdigte in ergreifenden Worten das Priestertum, geißelte den Ungeist der Zeit und bat für die daraus erwachsenden großen Aufgaben um Unterstützung der Priester.

Nach dem Jubelamt wurden dem Jubilarpriester in einem Festakt die Glückwünsche der geistlichen und weltlichen Behörde überbracht. Kaplan Cornelissen, Lehrer Granderath als Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Bürgermeister Deuß, Gemeindedirektor Dr. Hintzen und Rektor Wenzel verbanden mit ihrem innigen Händedruck ihre Wünsche für ein weiteres segensreiches Wirken. Domkapitular Dechant Liedmann sprach im Namen des Dekanats seine wärmsten Glückwünsche aus. Pfarrer Panzer betonte in seiner Dankansprache, daß er die Gratulationsfeier als äußeres Zeichen für die innere Gesinnung der ganzen Gemeinde werte. Sein besonderer Dank galt dem Geistlichen Rat Houben und Landrat a. D. Dr. Gilles, ohne dessen Hilfe die neue Kirche nicht erstanden wäre, sowie dem Kirchenchor.

Zum Abschluß des Ehrentages brachten der Kirchenchor und das Tambourkorps abends ein gemeinsames Ständchen. Die Glückwünsche der Pfarre und ein Blumenangebinde überreichte Josef Flachs. Pfarrer Konrad Schüller dankte herzlich für die ihm erwiesene Ehrung. Am Sonntagmorgen holte die Pfarrgemeinde den Jubilar ab, um ihn in feierlichem Zug zum Gotteshaus zu geleiten. Der Weg und die Kirche hatten ein Festkleid angelegt. Im Namen des Kirchenvorstandes und der ganzen Pfarrgemeinde überreichte Josef Flachs ein Meßgewand. Ein Kind der Pfarre überreichte das mit dem Silberkranz geschmückte Birett. Unter Assistenz von seinem Neffen, Kaplan Hoffmann, einem Pater aus dem Nikolaus-Kloster und Pfarrer Berg von Gustorf, zelebrierte der Jubilar das Levitenamt, das der Kirchenchor mit einer mehrstimmigen Messe verschönte.

Ebenso zahlreich wie die Anteilnahme der Gläubigen beim Hochamt war auch der Besuch der Festandacht. Aus den Reihen der Pfarrkinder wurden dem Priesterjubilar viele herzliche Glückwünsche übermittelt. Hermann Seekircher hatte wie immer das Beiern übernommen.



Links: Pfarrer Schüller inmitten kleiner und großer Gratulanten. Rechts: Jubilarpriester Panzer verläßt nach dem Jubelamt das Gotteshaus.

Spitzenverein auf dem Podium

Quartettverein Neuenhausen und MGV „Eintracht" Kleinenbroich gaben ein Konzert

Grevenbroich-Neuenhausen. Wer dem Konzert des Quartettvereins Neuenhausen unter Leitung von Studienrat Krüpe und unter Mitwirkung des MGV „Eintracht" Kleinenbroich unter Leitung von Musikdirektor Jordans am Sonntag in Neuenhausen beiwohnte, kam zu der Ueberzeugung, daß sich hier zwei Spitzenvereine unseres Kreises ein Stelldichein gaben. Der Quartettverein hat es verstanden, auch seine Zuhörer im Laufe der Jahre musikalisch zu schulen, so daß man in Neuenhausen auch kunstvolle geistliche Musik dankbar entgegennimmt. Der erste Teil des Konzertes umfaßte ausschließlich solche Werke. Gleich bei dem ersten Chorsatz „Gnädig und barmherzig" von Grell, den der Quartettverein vortrug, zeigte sich die gesangliche Qualität des Vereins. Es sei bei dieser Gelegenheit betont, wie schwierig es für einen Dirigenten ist, einen ländlichen Verein zu solchen gesanglichen Qualitäten zu erziehen. Andererseits verdienen die Sänger Anerkennung, daß sie ihrem Dirigenten folgen. Alles Vorgetragene entsprach dem Geist eines Idealismus. Ueberraschend war der Vortrag des „Sanktus" von Schubert, dem der Dirigent in bezug auf Deklamation eine eigenwillige Note gab. Der MGV „Eintracht", Kleinenbroich, zeigte den Neuenhausern, daß man auch in der anderen Ecke des Kreises etwas von Gesang versteht. Auch diese Darbietungen waren erstklassig und legten Zeugnis für ein musikalisch tiefes Empfinden des Dirigenten ab.

Der zweite Teil des Programms umfaßte eine bunte, stimmungsvolle Mischung von Volksliedern und anderen heiteren Gesängen. Es ist schade, daß man bis zum nächsten Konzert des Quartettvereins ein Jahr warten muß.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Wie früher, Zug nach Schlich

Glehn. Mit klingendem Spiel zogen die Glehner Schützen nach Scherfhausen zur fälligen Generalversammlung. Eine ausgezeichnete Stimmung zeichnete den Abend aus. Es wurde erklärt, daß in den nächsten Tagen Rundschreiben verschickt werden, die darauf hinweisen, daß sich alle an dem Dorfgemeinschaftsfest beteiligen sollen. Das Programm wurde durchgesprochen und bis auf einige Einzelheiten festgelegt. Drei Züge meldeten sich neu an. Am Festdienstag wird — wie in früheren Jahren — der Festzug durch Schlich ziehen.

Los der Rentenbezieher erleichtern!

Bedburdyck. In einer gut besuchten Versammlung des VdK sprach Kreisverbandsvorsitzender Lustenberger über sozialpolitische Tagesfragen und die Durchführung des Bundesversorgungsgesetzes. Fast nach einem Jahr sei nur ein Bruchteil der Kriegsbeschädigten in den Genuß der neuen Renten gekommen. Witwen mit vier Kindern seien heute noch nicht im Besitz des erforderlichen Fragebogens, um die neue Rente zu beantragen. Es solle alles getan werden, so wurde versichert, um das harte Los der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen zu bessern

NWDR bei uns zu Gast

Kreis Grevenbroich. Heute, Dienstag, bringt der Landfunk in seiner Sendung um 12.30 Uhr ein Gespräch zwischen Rundfunksprecher Werner Labriga vom NWDR Köln und dem Oelindustriellen Carl Thywissen sowie Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz über Rapsanbau. Die im Bundesgebiet bestehende Fläche von 100 000 Hektar Raps, soll, wie aus dem Bundesernährungsministerium verlautet, um weitere 100 000 Hektar erweitert werden, um unsere Fettversorgung immer mehr auf eigene Füße zu stellen. Die Stellungnahme der Oelindustrie und der Landwirtschaft zu diesem Problem bildet den Inhalt dieses Gesprächs, das vom Presseamt der Stadt Neuß angeregt und vermittelt wurde.

NGZ gratuliert

Gindorf. Herr Stephan Schleiden, Friedensstraße 46, vollendete sein 80. Lebensjahr, seine Ehefrau Sophie feierte ihren 80. Geburtstag.

Grevenbroich. Gestern vollendete Bildhauer Anton Schenk in bester Gesundheit und erstaunlicher Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem durch seine Kunst verdienten Altersjubilar von seinen vielen Freunden zugingen, schließt sich die NGZ in herzlicher Weise an.

Grevenbroich. Mittwoch vollendet Christine Faßbender geb. Schlangen, Gartenstraße Nr. 15, ihr 86. Lebensjahr. — Am gleichen Tage wird Gertrud Dautzenberg geb. Kames, Kölner Str. Nr. 39, 84 Jahre alt.

Kapellen. Heute wird Herr Heinrich Keutner, Friedrichstraße, 83 Jahre alt.

Wieder eine Goldhochzeit

Holzheim. Die Eheleute Deuß, Eppinghovener Straße, konnten zum Wochenende das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar wurde am Vorabend in nachbarlicher Verbundenheit in einem schönen Festakt geehrt. Mit der Ausschmückung und Illumination von Wohnung und Straße hatten die Anwohner sich selbst übertroffen. Die Männergesangvereine „Männerchor" und „Sängerbund", der Pfarr-Cäcilienchor und das Holzheimer Tambourkorps erfreuten mit einem Ständchen. In der großen Schar der Gratulanten sprach Herr Math. Vieten die Glückwünsche für die Nachbarschaft aus.

Bedburdyck-Stessen wieder dabei

Schützenverein neu ins Leben gerufen — Vorsitzender Alfred Grätz

Bedburdyck-Stessen. Der Schützenverein Bedburdyck-Stessen, gegründet 1864, der während der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit kein aktives Vereinsleben aufwies, wurde Samstag wieder neu ins Leben gerufen. Mehr als 60 Schützen erklärten sich bereit, wieder mitzumachen. Gemeindedirektor Justen gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, der 1939 sein letztes Heimatfest feierte. Im kommenden Jahr soll das erste Fest nach dem Kriege steigen. Der letzte König war Alois I. (Katuran) aus Stessen.

Vor der Versammlung brachte die Kapelle jedem Ort ein Ständchen. Durch fleißiges Sparen sollen sich die Schützen auf die Festtage vorbereiten. Alfred Grätz, der den Verein über 25 Jahre führte, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter ist Matth. Giesen (Stessen), Kassierer Andreas Flachs, Stessen, Stellvertreter Fritz Krahe, Bedburdyck, Schriftführer Hans Schürings, Bedburdyck, und Stellvertreter Willi Brings, Stessen. Dazu kommen drei Beisitzer aus Stessen: Heinrich Schlösser, Willibald Martin, Wilhelm Schmitz und aus Bedburdyck Johann Hoff, Anton Zimmermann und Karl Huhnstock. — Am Peter-und-Tag wird das Heimatfest gefeiert.

Geldbörse leer wiedergefunden

Büderich. Aus einer Baubude wurde eine auf dem Tisch liegende Geldbörse mit zehn DM Inhalt gestohlen. Die leere Geldbörse wurde später in der Toilettenanlage der Baubude wiedergefunden.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Von hinten aufgefahren

Grevenbroich. Ein Lastwagen fuhr auf der Bundesstraße 1 auf einen in der Fahrtrichtung parkenden Personenwagen auf, der schwer beschädigt wurde.

Zeltbewohner bestohlen

Dormagen. In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem Zelt am Rheinufer eine Aktentasche, eine Turnhose, ein Pullover, ein elektrischer Kocher und ein Zeltsack gestohlen.

Krad gegen Traktor

Büderich. Beim Einbiegen in den Dulsweg fuhr ein Kradfahrer gegen einen Traktor, wurde erheblich verletzt und mußte in das Neußer Krankenhaus eingeliefert werden. Das Krad wurde schwer beschädigt.

Dachstuhl und Kleeheu verbrannt

Kleinenbroich. In der Nacht zum Sonntag fielen der Dachstuhl einer Scheune und das darin lagernde Kleeheu einem Feuer zum Opfer. Der Brand wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Kleinenbroich bekämpft. Die Brandursache steht noch nicht fest. Der Schaden beträgt 3—4000 DM.

43000 Mark in Büttgen „verlernt"

Schulen wurden neu ausgestaltet — 878 Kinder werden unterrichtet

Büttgen. Für jede Gemeinde ist es eine der wichtigsten Aufgaben, ein Schulsystem aufzubauen, das in der Lage ist, den Kindern eine ausreichende Ausbildung zu geben. Die Gemeinde Büttgen unterhält vier Schulsysteme (eine evangelische und drei katholische) mit insgesamt 18 Schulstellen. Wegen der steigenden Schülerzahl sah sich die Gemeinde gezwungen, gegenüber 1949 an der katholischen Volksschule in Büttgen eine Lehrerstelle mehr einzurichten. Die Gemeinde muß monatlich für jede Schulstelle einen Stellenbeitrag von 135 DM zahlen.

Die Schulstellen teilen sich auf die einzelnen Schulen wie folgt auf: katholische Schule Büttgen-Dorf 8 Schulstellen mit 356 Kindern; evangelische Schule Büttgen-Dorf 1 Schulstelle mit 51 Kindern; katholische Schule Büttgen-Vorst 5 Schulstellen mit 261 Kindern; katholische Schule Holzbüttgen 4 Schulstellen mit 210 Kindern. — Die nach der Währungsreform begonnene Ausgestaltung der Schulen mit neuen Schulmöbeln wurde im Rechnungsjahr 1950 fortgesetzt. 120 Schulstühle, 60 Schultische, drei neue Tafeln und vier Schulschränke wurden angeschafft und damit je eine Klasse in Büttgen-Dorf und Büttgen-Vorst ausgestattet. Die Regierung beteiligte sich an den Kosten mit 50 Prozent. Insgesamt betrugen die Kosten der Gemeinde für die Schulen 42 974 DM. Dieser Posten zeigt, daß die Gemeinde keine Mittel scheut, um ihren Kindern eine gute Ausbildung mit auf den Lebensweg zu geben.

Spätkirmes „ganz groß"?

Frimmersdorf. Wohl noch nie hat Frimmersdorf eine so umfangreiche Kirmes erlebt, wie sie die diesjährige Spätkirmes zu werden verspricht. Durch den Zusammenschluß aller führenden Frimmersdorfer Vereine zu einem „Bürgerverein" hat sich praktisch aus einer ehemaligen Zersplitterung eine große Dorffamilie gebildet. Wenn Bürgermeister Linges, der Vorsitzende des Bürgervereins, betonte, daß sich bis jetzt schon 14 Züge gemeldet haben (10 Jäger- und 4 Grenadierzüge), so ist diese Zahl für die Frimmersdorfer Verhältnisse schon stattlich. Er wies darauf hin, daß weitere Züge sich bis 1. September melden müssen, wenn sie noch Berücksichtigung finden wollen. Er gab das Kirmesprogramm bekannt. Die besten Fackeln werden prämiiert. Besonders schön will man den Klompenball gestalten.

Oelstadt zwischen Meer und Urwald

Land der Geheimnisse und Möglichkeiten

Die südamerikanische Republik Venezuela brachte eine Briefmarkenserie heraus, die an den 450. Jahrestag der Entdeckung des Landes erinnert — allerdings etwas verspätet, denn der Aufdruck und die Geschichtsbücher besagen, daß es schon im Oktober 1499 war, als Alonso de Ojeda erstmals die Küste von Venezuela betrat. Zu dieser Zeit gab es noch keine Oeltürme am Ufer des Golfes von Maracaibo, und während die Suche nach dem gleißenden Gold erfolglos blieb, ahnten die spanischen Seefahrer nicht, daß unter ihren Füßen — (und unter dem Meer) ganz andere Schätze schlummerten. Ihnen fielen nur die Grashütten der Indios auf, die — auf Pfählen errichtet — über dem Wasser standen. Und diese indianischen Bauten erinnerten die Entdecker so sehr an Venedig, daß sie die gefundene Landschaft Venezuela nannten: „Klein-Venedig".

Freilich schwamm auch damals schon eine dünne Oelschicht auf der Oberfläche der riesigen Maracaibo-Lagune, aber mehr als vierhundert Jahre dauerte es, bis die ersten Bohrtürme in den blauen Tropenhimmel ragten. Erst um 1923 begann die Ausbeutung des flüssigen „schwarzen Goldes" in großem Stil, und wie Pilze schossen an der Küste Venezuelas die Fördergerüste aus der Erde und dem Meer. Maracaibo, vor dreißig Jahren noch eine unbedeutende Urwaldsiedlung, wurde über Nacht zu einer modernen Großstadt mit 140 000 Einwohnern — das Zentrum der größten Oelfelder der Welt! Venezuela selbst aber stieg zum reichsten Staat Südamerikas empor, zum einzigen, der dem Ausland gegenüber keine finanziellen Verpflichtungen hat. Die Hälfte seiner Staatseinkünfte verdankt „Klein-Venedig" dem Erdöl, denn nach den USA ist es heute der größte Oelproduzent der Erde.

Da aber in dem Maracaibo-Golf mit seinem brackigen Meerwasser auch eine Anzahl von Flüssen mündet, ist die Stadt Maracaibo zugleich der Endpunkt eines umfangreichen Netzes von Wasserwegen und damit ein wichtiger Umschlaghafen für Kaffee, der aus dem Inneren des Landes herangebracht wird und seinerseits zum Wohlstand der Republik beiträgt. Darüber hinaus ist Venezuela auch in unseren Tagen noch ein Land der kaum begrenzten Möglichkeiten — zehnmal so groß wie Oesterreich, bewohnt aber von nur knapp fünf Millionen Menschen. So ist es natürlich, daß sich die Regierung in starkem Maße für die Einwanderung interessiert. Rund 100 000 Einwanderer hat Venezuela in den letzten drei Jahren aufgenommen, doch war das Ergebnis unbefriedigend: statt in die Landwirtschaft, strömten sie vorwiegend in die Städte und verdrängten dort die Einheimischen in vielen Geschäftszweigen.

Kulturell ist Venezuela noch recht rückständig. Nur wenig mehr als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung kann lesen und schreiben. Auch Schulen und Lehrer sind sehr rar. Beeinträchtigend wirkt sich außerdem die für so viele der süd- und mittelamerikanischen Republiken charakteristische Unstabilität der politischen Verhältnisse aus. Allzu häufig sind hier unter der Sonne des Südkontinents für den europäischen Geschmack die gewaltsamen Veränderungen im Staatsleben, und gewissermaßen nur dem Fachmann ist es möglich, hinsichtlich der Putschversuche, Revolten und Präsidentenwechsel auf dem laufenden zu sein.

In Venezuela mangelt es auch nicht an Edelmetallen. Die Goldproduktion ist heute nicht unbeträchtlich, es gibt zudem Diamanten, und die Insel Maragarita ist ein Mittelpunkt der Perlenfischerei. Die Landwirtschaft dagegen nahm eine seltsame Entwicklung. Jahrhundertelang bildete sie den Haupterwerbszweig, doch als in den zwanziger Jahren die Erdölindustrie emporschoß, setzte eine so gewaltige Landflucht ein, daß Venezuela binnen kürzester Zeit nicht nur seine Stellung als agrarisches Ueberschußgebiet einbüßte, sondern sogar darauf angewiesen war, zahlreiche Nahrungsmittel einzuführen. In den letzten Jahren hat sich die Lage wieder gebessert, nicht zuletzt dank jener Einwanderer, die in der Landwirtschaft blieben. Sie wurden in Kolonien zu je fünfzig Familien zusammengefaßt und bieten ein Beispiel nachahmenswerter internationaler Verbrüderung, denn Angehörige der verschiedensten Nationen leben hier untereinander und auch mit den Einheimischen harmonisch zusammen.

Moderne Technik und unberührte Wildnis leben eng nebeneinander. Flugzeugmotoren donnern über Gebiete, die noch nie eines Menschen Fuß betreten hat, Traktoren rollen über weite Felder, und irgendwo im Urwald leben Indianer wie vor tausend Jahren. Venezuela ist noch ein Land voller Geheimnisse und Möglichkeiten, ein Land zwischen stinkenden Petroleumraffinerien und unerforschten Einsamkeiten.

Filmliga - ungesetzlich?

Der Filmdienst, das Organ der Katholischen Filmkommission für Deutschland, schreibt:

„Vor Jahresfrist wurde dem Redakteur des Filmdienstes ein Prozeß angedroht wegen der Einordnung des Films „Das Fräulein und der Vagabund" in die Reihe der abzuratenden Filme. Die Nachricht ging durch die ganze Presse.

Eine Klage ist bis heute nicht erfolgt.

Kurz darauf wurde dem Diözesanjugendführer Oskar Neisinger von einem großen deutschen Verleih ein Prozeß angedroht. Der Verleih fühlte sich in seiner Ehre gekränkt, weil Neisinger durch die in Massen verbreitete Broschüre „5 vor 12" gefragt hatte: „Wie lange glauben Sie es noch verantworten zu können, mit Ihren Verbrecherfilmen der deutschen Jugend das Abc des Gangstertums einzuprägen?"

Auch dieser Prozeß kam nie.

Nunmehr ging durch die Presse, der bayrische Lichtspieltheaterbesitzer-Verband habe mit einem Prozeß gegen die Mitglieder der Filmliga gedroht, weil die Mitgliedschaft in der Filmliga ein Strafdelikt darstelle.

Die deutsche Rechtsprechung unterscheidet genau zwischen dem verbotenen Boykott zu Wettbewerbszwecken und einem erlaubten Boykott zur Wahrung eines berechtigten Interesses, wie es der Schutz der Glaubens- und Sittenlehre durch die Kirche darstellt.

Einer etwaigen gerichtlichen Feststellung dieser Unterscheidung sehen wir getrost entgegen."

Im Gasthaus zum flinken Karnickel

Romantischer Sommer in Paris

Das stärkste Erlebnis auch in diesem Sommer, der heiß und schwül über Paris liegt, ist immer noch der Blick vom hohen Hügel der weißen Sacre Coeur über die flimmernden Dächer, Höfe und Straßen der Stadt. Selbst die immer eiligen Amerikaner und die in stoischer Ruhe verharrenden Inder, von denen viele anläßlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt hier weilten, erliegen wie verzaubert dieser großen Romantik.

Noch im Schatten der Kathedrale, unweit vom Friedhof Saint Vincent und nahe dem letzten Weinberg von Paris, wo im Herbst mit fröhlichen Liedern und Umzügen an einem einzigen Tage die Reben geerntet werden, liegt eine uralte Bude mit schiefem Dach und niedriger Tür. Erst am Abend wird es lebendig um das „Lapin Agile", dem winzigen Kabarett, der gemütlichsten und stilvollsten Künstlerstube vom Montmartre. Ungezählte alte Geschichten gehen über dieses Haus um, und wer Paris unverfälscht erleben will, muß an dem schwarzen Eichentisch und auf der langen Wandbank gesessen haben, die den Raum ohne Fenster ausfüllen.

Monsieur Patron begrüßt seine Gäste in schneidiger Schiffermütze: „Hallo, Yvonne! Hallo, Pierre!" Ein wenig Hausklatsch wird ausgetauscht, bis aus der Ecke ein kleines, süßes Volkslied aufklingt, vorgetragen von einem Sänger in knallrotem Hemd. Er wird abgelöst von Madame Odette, der Patronin, die, am Türrahmen gelehnt, Chopins „Tristesse" singt und dabei Tränen in den Augen hat. Seltsam still wird die fröhliche Tafelrunde, und wie verzaubert vernimmt man zugleich die Töne der flötenden Drossel vom Friedhof.

Das kleine Kabarett hat seine Geschichte, dunkel wie der verrußte Kamin in der Ecke und geheimnisvoll wie das verwitterte Kruzifix an der Wand. Vor 70 oder 80 Jahren gab es hier draußen noch Gärten und Katen, und frei tummelte sich das Künstlervolk in den Gassen von Montmartre. Damals hieß das kleine Gasthaus „Ma campagne". Die Literaten Verlaine, Courteline, Goudeau, Allain und andere, oft auch „schwere Jungen", saßen hier trinkend und zechend, bis einst in dunkler Nacht ein Schuß fiel und ein Fremder, wie von unsichtbarer Hand getroffen, tot umfiel. Seitdem nannte man die Kneipe „Kabarett der Mörder". Vielleicht war es Verlaine, der den grausigen Namen aufbrachte. Niemand weiß das heute.

Aber als der alte unvergessene Frédé das Haus übernahm und hier seine weltberühmten Karnickel briet, kam der Maler André Gill und verzierte die Tür mit einem riesigen Kaninchen. Aus diesem Lapin des A. Gill wurde dann in des Wortes doppelter Bedeutung das „Lapin Agile", das flinke Karnickel.

Frédé wurde auf dem Montmartre genau so berühmt wie seine Gäste, denn bald kehrten Lautrec, Utrillo, Meunier, die Könige der Malerei, und Mac Orlan, Francis Carco, Roland Dorgelès, die Literaten, hier ein und verbrachten rauchend und debattierend ihre Zeit. Konnten sie, wie so oft, nicht zahlen, machten sie es mit einem Bild oder einigen Versen gut, die heute noch die Wände des „Lapin Agile" zieren.

Keiner der Gäste, die hier sitzen, will wissen, wann die Nacht zu Ende ist. Immer neue Lieder und Verse füllen die Stunden aus. Auch der Fremde vergißt nicht den Posten, der mit verhaltener Stimme seine Gedichte von Liebe und Leid deklamiert. Alle sprechen sie ein wenig von der Sehnsucht nach dem Glück, alle sind sie Kinder des Montmartre, wie die Menschen selbst, die hier im Helldunkel sitzen.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis monatlich DM 3.20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Das Geheimnis der Hopeninsel

Nur vier überlebten das Grauen

Norweger entdeckten kürzlich auf der Hopeninsel im Nördlichen Eismeer die Gebeine mehrerer Menschen. Daneben lagen Teile von Uniformen, Geldtaschen, Zigarettenpackungen und Feuerzeuge. Am Strande fanden sie das fast unversehrte Rettungsboot des sowjetischen Frachters „Dekabrist". Die Namen der Schiffbrüchigen waren nicht mehr festzustellen, alle Anzeichen deuteten jedoch darauf hin, daß sie durch Hunger und Kälte umgekommen sein mußten. Ein Mitarbeiter der „Rheinischen Post", der im Kriege als Flieger im Eismeer eingesetzt war, gibt im folgenden eine Schilderung jener Tragödie. Er stützt sich dabei auch auf die Aussagen eines russischen Kapitäns, an dessen Rettung von der Hopeninsel er beteiligt war. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, befehligte dieser Kapitän die „Dekabrist".

Der russische Frachtdampfer war 8000 BRT groß und hatte eine Ladung Lebensmittel in New York an Bord genommen. Auf der Höhe von Island hatte er seinen Geleitzug verlassen, um als Einzelfahrer durch die Nordpassage Murmansk zu erreichen. Der Kapitän rechnete mit der Dunkelheit. Bei der Wetterlage — es war November 1942 — würde man kaum mit dem Feinde zusammentreffen. Jan Mayen war auch glücklich passiert, die Hopeninsel kam in Sicht. Sie liegt östlich von Spitzbergen, rund 1000 km vom Nordkap entfernt. Ein völlig vegetationsloses Eiland, das nur im Sommer kurze Zeit schnee- und eisfrei ist, ohne jeden militärischen Wert. Der Kapitän und seine Mannschaft atmeten auf. Nun schien das Schlimmste überstanden zu sein.

Aber am 4. November 1942, kurz nach 10 Uhr, noch in der Dämmerung, schrillte durchdringend die Sirene. Zwei deutsche Flugzeuge warfen Torpedos. Ein dumpfer, hallender Schlag im Schiff ließ keinen Zweifel, daß ein Torpedo getroffen hatte. Der Kapitän befahl, in die Boote zu gehen, die Bodenventile zu öffnen und befehlsmäß das Schiff selbst zu versenken.

Achtzig Mann Besatzung waren in vier Booten untergebracht. An Bord befanden sich Kleidungsstücke, Proviant, Waffen, Munition, Feldstecher, Seekarten und die Sextanten. Im Boot des Kapitäns saß auch das einzige weibliche Wesen der Besatzung, die Ärztin, die mit einem Matrosen verheiratet war. Drei Boote gingen bei stürmischer See verloren. Das Boot des Kapitäns hatte ein Segel gesetzt. Die Insassen ruderten und segelten zwei Tage rings um die Hopeninsel. Zwei Tage suchten sie an der Steilküste die Möglichkeit für eine Landung, bis sie sich entschlossen, das Boot durch die Brandung auf Strand werfen zu lassen.

Vom Packeis eingeschlossen

Viele Monate lang lebten sie in ihrer Verbannung. Über sich die Steilküste, davor ein paar Meter Strand. Tiefer Schnee ringsum, verharscht, hart und kantig. Die Brandung, in den ersten Novembertagen noch von den Wintersturmen des Eismeeres auf das Land geworfen, war gefroren. Eis bildete sich, bizarre und wilde Formen. Aus Treibeis und Pfannkucheneis wurde Packeis. Sie errichteten ein Behelfszelt. Später wurde eine Schneehütte gebaut.

Der Kapitän hatte einige Leute zur Erkundung entsandt. Es war eine grauenhafte Öde, die sie schreckte. Sie fanden drei Rettungsflöße, eines war an Hand der Schriftzeichen als sowjetisch, zwei als amerikanisch auszumachen. Keks und Konserven fanden sie in den Flößen, daneben auch die Leiche eines britischen Seemannes. In den ersten Tagen nach der Strandung hatten sie auch eine Hütte entdeckt, gleichfalls am Fuße der Steilufer gelegen. Zwei Räume hatte sie. Es mußten die Überbleibsel einer norwegischen Pelztierfängerhütte sein. Sie enthielt: einen Ofen, einen Klapptisch, ein Faß mit Bärenspeck, eine Petroleumlampe, den Rest einer Kerze. Auf dem Tisch lag eine norwegische Zeitung, Jahrgang 1939.

Als der Kapitän eines Tages nach einem wilden Schneesturm zur Schneehütte zurückkam, waren elf Mann tot, zusammengekauert lagen sie dort, erfroren. Aus dem Erschrecken wurde Verzweiflung, aus der Verzweiflung Resignation. Auch bei den Überlebenden zeigten sich Erfrierungserscheinungen. Jäh kam die Angst über sie. Wild wuchsen Bart und Haar. Einige redeten manchmal irre und wirre Dinge. Wollte nun auch der Wahnsinn noch kommen? Die würgende Monotonie, die ewige Nacht, die völlige Hoffnungslosigkeit, je wieder fortzukommen und schließlich — es schaffte eine untergründige, böse Stimmung — die Gegenwart dieser einen, einzigen Frau, die ihr Mann, der Matrose, allerdings hütete wie seinen Augapfel. Eines Tages erklärte der Matrose, seine Frau bekomme ein Kind.

Die Eisbären kommen

In diesem Winter erfroren noch drei der Überlebenden, einer starb an Lungenentzündung. Den Toten gruben sie ein Grab im Schnee, später, im Frühjahr 1943, als die Schneeschmelze einsetzte, warfen sie die freigelegten Leichen ins Meer, denn die Eisbären hatten sich schon daran zu schaffen gemacht. Im Frühjahr waren sie noch vier Mann: der Kapitän, die Ärztin, ihr Mann und noch ein Matrose. Sie schossen Eisbären, denn sie hatten noch die Büchsen und Munition. Auch Hunde schossen sie, wilde, verwegene, struppige Tiere, eine Art Spitz, deren Fleisch sie zum Anlocken der Eisbären benutzten.

Damals entdeckten sie noch eine Hütte mit zwei Räumen. Auf einem Regal lag ein Paket Tee, dazu leere Flaschen, die einmal englischen Whisky und Kognak enthalten hatten. In einem Faß waren noch Reste von Zucker. Auch einen Kalender vom Jahre 1935 entdeckten sie. Und schließlich, was wichtig war, einen Rundofen.

Entdeckt!

Und dann kam jener Tag im Frühjahr 1943, als bei bewegter See, halb im Nebel und Wolkenfetzen, ein Flugzeug erschien. Aber der große Vogel bemerkte sie nicht. Wieder ein steifer Wind — es war am 1. Mai 1943 — und die See türmte sich, da kam jenes Flugzeug, das eindeutig als deutsches ausgemacht wurde, eine He 111. In der Kanzel lag der Schreiber dieser Zeilen, am Steuerknüppel saß Oberleutnant Schütze, der ein halbes Jahr später den Fliegertod starb. Die Maschine flog mehrere Biegen an der Steilküste entlang, drückte immer wieder herunter, zog hoch, und schließlich warfen die Flieger Brot und Zigaretten hinunter. Waren es Schiffbrüchige? Pelztierfänger? Oder wollten die Russen, die Amerikaner oder die Briten eine Wetter-, Funk- oder Peilstation hier errichten? Gegen diese Annahme sprach die Art dieser Menschen, die zur Flugzeugbesatzung heraufwinkten.

Erster Rettungsversuch

Von nun an erschien das deutsche Flugzeug fast Tag für Tag über der Insel, immer wieder Lebensmittel und Rauchwaren abwerfend. Denn es war nun kein Zweifel mehr, daß es Schiffbrüchige waren. Aber immer noch gab es keinen Schlüssel, das Schicksal dieser Menschen aufzuklären. Ein Versuch des Oberleutnants Schütze, auf dem Hochplateau der Hopeninsel zu landen, mißlang.

Am 25. Juli 1943, die Insel war nahezu schneefrei, schlief der Kapitän in seiner Hütte, als ihn ein Kanonenschuß aufhorchen ließ. Etwa einen Kilometer von der Küste entfernt sah er ein U-Boot liegen, das ein kleines Ruderboot zu Wasser ließ. Es waren Deutsche, ein Offizier und zwei Mann. Ob er mitwolle, fragte ihn der Offizier durch Zeichensprache. Sofort kletterte der russische Kapitän in das Ruderboot, das zum U-Boot zurückkehrte. Aber noch einmal verholte das Boot zu der nördlich gelegenen Hütte und rief deren Bewohner durch Megaphon an. Alle drei erklärten sich bereit, an Bord des deutschen U-Bootes zu kommen. Aber die Enge des Bootes ließ es nicht zu, so erklärte der Kommandant, auch nur noch einen Menschen an Bord zu nehmen. Die U-Boot-Männer ließen aber Eßbares zurück und vor allem Vitamin-Tabletten, denn alle litten in hohem Maße an Skorbut. Auch die übrigen Überlebenden wurden noch im gleichen Monat von einem anderen U-Boot abgeholt. Die Ärztin lebte noch. Das Kind hatte die Arktis nicht überstanden.

Walter Henkels



Stullen im Westen — Phrasen im Osten

Rund 300 000 Teilnehmer der kommunistischen Weltjugend-Festspiele haben bisher die Westsektoren Berlins aufgesucht, um sich selbst ein Bild zu machen, wie es bei den „Kriegshetzern, Kapitalisten und Ausbeutern" aussieht. Sie wurden freundlich begrüßt und freigebig von den Schwestern des Roten Kreuzes bewirtet. Bild: UP

Kleine Agrar-Marktrundschau

Getreide in allen Sorten

Großhandelspreise in DM für 100 kg

Köln. (Eigenbericht) Futtermittel und Futtergetreide fest bei kleinem Angebot. Brotgetreide durch nasses Wetter behindert. I. Futter- und Industriegetreide, a) inländisch, waggonfrei, frei Fuhre, Parität Köln: Industriegerste, vierzeilig, Erzeugerpreis 39,50, Malzgerste, zweizeilig, Erzeugerpreis 43,50; b) ausländisch, waggonfrei, frei Fuhre: keine Notierungen.

II. Mühlennachprodukte, waggonfrei frei Fuhre Mühle, Parität Köln: keine Notierungen.

III. Kraftfuttermittel, waggonfrei, frei Fuhre, ab Fabrik: Palmkernschrot o. S. 23,00—24,00, Kokosschrot o. S. 26,75—27,00, Rapsschrot o. S. 22,00 bis 23,00, Brühschnitzel o. S., 15,75—16,25, Trockenschnitzel o. S. 13,50—14,00, Melasseschnitzel o. S. 14,00—14,50, Fischmehl 58,00—60,00, Dorschmehl o. S. 68,00—70,00, Leguminosenmehle m. S. 40,50—43,50, Schweinemastf. m. S. 38,00—40,00, Milchleistungsfutter mit 40% Soja-Anteil 33,50—34,50.

IV. DLG-Standard-Mischfuttermittel waggonfrei, frei Fuhre, ab Werk inkl. Verpackung: Kükenaufzuchtmehl 54,00—56,00, Kükenkörnermischfutter fein u. grob 61,00—63,00, Geflügelkörnerfutter mit Eiweißfutterzusatz 48,00—49,00, Eiweißkonzentrat für Schweine 55,00—57,00, Kälberaufzuchtfutter, Beifutter bei normaler Vollmilch- und Magermilchfütterung 48,00—49,00, Milchviehmischfutter I, Fertigfutter 24,25—25,25, Milchviehmischfutter II, Eiweißfutter 31,50—33,00, Milchviehmischfutter III, Ölkuchenkonzentrat 34,50—35,50.

V. Gesetzliche Festpreise für Brotgetreide ab Erzeugerstation für 100 kg: Weizen im August, Preisgebiet IV 42,90, Roggen im August, Preisgebiet IV 38,90.

Eier — ruhig bei nachgebenden Preisen

Köln. (Eigenbericht) Einkaufspreis des Großhandels für deutsche Frischeier frei rheinisch-westfälische Station in DPfg. je Stück einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse: Gewichtsklasse S, A, B, C, D, sowie aussortierte über und unter 45 g 23—22½.

Abgabepreis des Einfuhrhandels an den Großhandel ab Lager, Stückpreis in DPfg. einschließlich Verpackung: B 55—60 g 23—22½ für holländische Frischeier.

Butter — unübersichtlich

Köln. (Eigenbericht) Großhandelseinstandspreis in DM für 100 kg franko seiner Empfangsstation einschl. Verpackung: Deutsche Markenbutter 573—577 (je nach Frachtlage). Abgabepreis des Einfuhrhandels für Auslandsbutter an den Großhandel ab seinem Lager für 100 kg in DM einschließlich Verpackung: 1. Sorte 560—570, 2. Sorte 545—555.

Kartoffeln — knapp bei anziehenden Preisen

Köln. (Eigenbericht) Die Preise sind Großhandelseinstandspreise in DM für 50 kg, Frachtparität Köln, ohne Sack: Gelbfleischige Speisekartoffel, lang, je nach Qualität, Sorte und Herkunft 7,00—7,50, Gelbfleischige Speisekartoffeln, rund, je nach Qualität, Sorte und Herkunft 6,50—7,00.

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 13. 8. 1 Westmark = 4,50—4,70 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

	13. 8.	
DM-Festverzinsliche		
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG
3½% Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G
5% Rhein. Girozentr. Pfdr.	98	G
5% dgl. K.-O.	98	G
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfdr.	98	G
5% Westboden-Pfdr.	98	G
Alte Pfandbriefe		
Rhein. Girozentrale	75	G
Rheinprov. Landesbank	75	G
Rh.-Westf. Boden-Credit	64	b
Westd. Bodenkr.-Anstalt	64	bG
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	142	B
AEG	37	b
Allg. Hoch- u. Ingb.	38½	G
L. P. Bemberg	94	G
Burbach Kali	—	
Daimler Benz	57	bG
Demag	104	b
Deutsche Erdöl	98	bB
Dortm. Aktien-Brauerei	—	
Dortm. Union-Brauerei	58	bB
Feldmühle	100	b

	13. 8.	
Felten & Guilleaume	80	b
Ford-Werke	—	
Gerresheimer Glas	117	G
Gladbacher Wolle	182	G
Th. Goldschmidt	65	B
Harpener Bergbau	—	
Hein Lehmann	110	G
Hoesch	83½	b
Kabelwerk Rheydt	74	b
Klöckner	—	
Losenhausenwerk	—	G
Mannesmann St.-A.	84½	b
Mannesmann V.-A.	—	
Mülheimer Bergw. V.	92	b
Rhein. Braunkohlen	—	
Rheinmetall-Borsig	29½	B
Rhein. Stahlwerke	97	b
RWB	105	b
Salzdetfurth	81	b
Schless AG	90	b
Schwabenbräu	63	G
Siemens & Halske St.-A.	64	b
Stolberger Zink	137	G
Ver. Glanzstoff	—	
Ver. Stahlwerke	97½	bB
Ver. Dt. Nickel	110½	b

	13. 8.	
Waggon Uerdingen	79	B
Wasserw. Gelsenkirchen	100	b
Westd. Kaufhof	86½	b
Wintershall	80	bB
Bank-Aktien		
Commerzbank	40½	G
Deutsche Bank	44	b
Dresdner Bank	42½	b
Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)		
Eisenhütten	68½	
Gutehoffnungshütte	100	
Phrix Inh.-A.	49	
Rhein. Kunstseide	85	
Rhein. Zellwolle Inh.-A.	85½	
Ver. Westd. Waggon	61	
Kuxe (Mittelkurse in DM)		
Constantin d. Gr.	4150	
Diergardt Mevissen (F)	6250	
Heinrich	8650	
Langenbrahm	2200	
Wintershall	10000	

(F = Freiverkehr)

Saarbrücken. (vwd) Die Einfuhr von Schweinen und Wiederkäuern aus Westdeutschland in das Saargebiet ist, nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes, wegen der im Bundesgebiet angeblich herrschenden Schweinepest ab sofort verboten worden.

Nordrheinische Viehmärkte

Vom 13. Aug. / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.

	Auftrieb	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Aachen	130	80—95	85—102	52—99	76—100
Duisburg	316	—	90—102	60—100	75—103
Düsseldorf	442	80—105	80—102	60—99	82—106
Essen	555	81—106	80—102	62—100	83—103
Köln	991	78—105	82—105	55—100	75—106
M.-Gladb.	127	94—104	88—95	57—102	85—106
Wuppertal	424	85—106	86—104	60—98	85—106
Bochum	203	83—105	78—103	65—102	80—103
Dortmund	565	80—103	79—106	75—100	73—106
Gelsenkirch.	99	76—86	75—105	55—103	69—101
Hagen	151	85—95	88—100	60—100	80—100
Recklinghs.	91	—	68—100	55—100	—

	Auftr.	Schweine über 100 kg (a, b 1, b 2, c)	Speckseiten u. and. Sauen (g 1, g 2)
Aachen	1104	125—134	113—125
Duisburg	1839	124—131	110—124
Düsseldorf	2199	128—135	120—125
Essen	2933	126—133	110—122
Köln	3997	120—130	105—118
M.-Gladbach	772	128—135	115—125
Wuppertal	2298	130—135	115—125
Bochum	1897	125—136	110—128
Dortmund	2285	125—134	115—124
Gelsenkirchen	1010	125—132	110—124
Hagen	582	125—136	114—122
Recklinghausen	660	123—135	122—127

	Kälber Auftrieb	Kälber Preise	Schafe Auftrieb	Schafe Preise
Aachen	183	85—142	40	50—85
Duisburg	205	70—145	122	50—80
Düsseldorf	411	80—145	125	—
Essen	455	95—145	45	50—80
Köln	791	80—140	306	70—85
M.-Gladbach	62	75—138	5	—
Wuppertal	418	80—140	21	—
Bochum	152	80—150	2	—
Dortmund	255	95—140	18	—
Gelsenkirchen	96	82—140	14	45—80
Hagen	55	80—135	—	—
Recklinghausen	22	80—135	7	—

Die Kurzgeschichte:

Das Lebensziel / Von Ralph Urban

Mr. Hollys lehnte an seiner am Straßenrand stehenden Limousine. Er wartete hier auf eine interessante Frau, daher war er etwas zu früh gekommen. Einige Schritte von ihm entfernt hatte ein Schuhputzer am Trottoir seinen Stuhl aufgebaut und waltete emsig seines Amtes. Mr. Hollys blickte prüfend auf seine Füße, dann ging er auch schon und nahm den freigewordenen Platz ein. Der Schuhputzer grüßte und begann sogleich seine Arbeit mit dem Schwung des Fachmannes. Sein Klient nickte ihm beifällig zu und begann leutselig eine kleine Konversation: „Gehen die Geschäfte, he?"

„Danke, bin zufrieden", antwortete der Mann und trug flink die dunkelbraune Creme auf.

„Das muß man schon sein, bei den schlechten Zeiten", seufzte Mr. Hollys. „Aber jede ehrliche Arbeit findet ihren Lohn, solange man Dollar um Dollar zusammenlegen kann. Es ist dies die reine Freude des Verdienens, denn man hat sein Ziel, will es zu einem kleinen Geschäft oder ähnlichem bringen und arbeitet sich von Tag zu Tag näher an die Verwirklichung seiner Pläne heran. Hat man sie aber erst erreicht, dann beginnen die Sorgen, man findet keine Ruhe mehr, fühlt sich verpflichtet, mehr und immer mehr zu schaffen, und wächst schließlich über sich selbst hinaus. Sind Sie froh, Mann, wenn Sie von all dem unbeschwert sind."

„Bin ich auch, Sir", meinte der Stiefelputzer und arbeitete jetzt mit zwei Bürsten zugleich.

„Sehen Sie", fuhr Mr. Hollys fort, „ich habe auch einmal ganz klein angefangen, und zwar war mein erster Job der eines Tellerwäschers im Astoria. Erst heute weiß ich, wie glücklich ich damals gewesen bin. Aber da ist der Ehrgeiz, der einem den Frieden raubt, der Hunger nach Macht und Geld. Dann ist man endlich so weit, daß man sich und seiner Umgebung ein Schnippchen schlagen muß, will man einmal zwei Stunden lang als Privatmensch leben. Bleiben Sie daher zufrieden, Mann, mit Ihrem ehrlichen Handwerk, es hat immer seinen goldenen Boden."

„Yes, Sir", sagte der Schuhputzer, „Sie sind fertig, Sir."

„Danke, ja. Sehr gut gemacht. Hier haben Sie einen Dollar, behalten Sie den Rest. Vielleicht kann er Sie Ihren Wünschen näherbringen. Was war übrigens Ihr Ziel im Leben?"

„Ich wollte Schuhputzer in Amerika werden."

„So, so, nun, das haben Sie ja auch erreicht. Sie sind wohl Europäer, es kommen jetzt viele. Hatten Sie in Europa einen bestimmten Beruf ausgeübt?"

„Gewissermaßen ja, Herr. Ich war Finanzminister."

Ein unbedeutendes junges Ding

ROMAN VON ELISABETH GURT

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

3. Fortsetzung

Es ist klein und heimelig, hat blonde Zirbelholzmöbel und ein großes, helles Fenster gegen die „Hohe Muth", die drüben, von schön geschwungenen Schispuren gezeichnet, in den verblassenden Abendhimmel ragt. „Endlich, daß schneibn tut", sagt Herr Hinteregger, der die Koffer nachbringt. „Ischt ja alls so sakrisch harschig gwen heroben . . ."

Auf dem Tisch, neben der Vase mit den Schneerosen, liegt ein Brief, an Frau Ilse Wallner adressiert. Geschmeichelt betastet sie das dicke Kuvert und öffnet es dann, auf der Bettkante sitzend. Ihre Freundin Claire sendet innige Glückwünsche, da sie wegen einer Grippe nicht zur Hochzeit kommen konnte. Zwischen vielen feierlich schönen Worten guckt mühsam versteckter Neid hervor. Eine große Frühlingstour in die Berge mit einem ganz richtig angetrauten Ehegemahl! Nein, dieses Glück! Möge es der lieben Ilse immer und ewig erhalten bleiben . . . Claire selbst hat immer Pech mit den Männern und unendlich viel Zeit, um sich deshalb zu bemitleiden. Sie trachtet, strahlende Filmheldinnen zu kopieren und kann sich selbst nicht besonders gut leiden. Arme Claire, wie schwer es ihr fällt, Ilses Verheiratung als vollendete Tatsache hinzunehmen. Aber es tut wohl und stärkt das Rückgrat, um etwas beneidet zu werden, an das man sich selbst noch lange nicht gewöhnt hat.

„Wer schreibt dir denn da?" fragt Herbert, während er seinen Rucksack auspackt. — „Ein Brief von Claire, er wird dich kaum interessieren", sagt Ilse und läßt die Blätter achtlos auf der Bettdecke liegen. Verschiedenere Welten als die von Claire und von Herbert lassen sich in der Tat kaum denken.

Als sie unten im Eßzimmer auf einen freien Tisch zusteuern, setzt ein kleines Kreuzfeuer musternder Blicke ein. Ilse sieht artig auf ihr Gedeck nieder und beobachtet unter gesenkten Wimpern. Der große Tisch in der Ecke ist von einer Familie besetzt. Der stattliche, weißhaarige Papa hat junge, übermütige Augen im faltenzerfurchten Gesicht. Seine überschlanke, nervöse Gattin ist jugendlicher gekleidet als ihre etwa fünfzehnjährige Tochter, ein vorlauter Backfisch mit mattblondem Pagenhaar. Die Kleine redet unausgesetzt, vom Vater lächelnd geduldet, von der Mutter unaufhörlich gerügt. Ein älteres Mädchen mit dunklem Haarknoten sitzt brav und bescheiden daneben, als käme es ihr gar nicht recht zu, mit den Herrschaften zu speisen.

„Dös ischt nämlich der bekannte Juwelier Görlitz aus Wien", verkündet Seppl, der Pächterssohn, mit einigem Stolz, während er Selchfleisch mit Kraut und Knödeln vor die Neuankömmlinge hinstellt. „Feine Leut, angesehene, sogar eine Gouvernante haben's mit . . ."

„Kindisches Getue", flüstert Herbert, da der Seppl wieder gegangen ist. „Was ist schon ein Juwelier? Wenn wir in ein paar Jahren herkommen, werden die Leute Augen machen!"

Ilse sonnt sich eine Weile in dem guten Gefühl, bald die Frau eines berühmten Mannes zu sein. Sie beobachtet dabei ein junges, englisches Ehepaar am Nebentisch, das eifrig bemüht ist, sich in die fremdartige Lebensweise zu fügen und sogar die steinharten Knödel „delicious" zu finden.

Jenseits des grüngekachelten Bauernofens, in dem die Holzscheite knacken, hat sich eine Runde junger Sportler breitgemacht, Mädchen mit hellen Augen, in lustig gemusterten Wolljacken sitzen zwischen sehnigen, braungebrannten Burschen, denen man die zünftigen Schifahrer anmerkt. Nach beendeter Mahlzeit nimmt der Seppl seine Gitarre von der Wand und setzt sich zu ihnen. Leise, mit versteckten Seitenblicken auf die magere Juweliersfrau, summen sie im Chor ein Tiroler Lied.

Ilse blick hinüber und denkt etwas neidisch, daß es schön wäre, zu ihnen zu gehören. Aber sie gehört nicht mehr zu den jungen Leuten. Sie ist verheiratet und gehört zu Herbert, der soeben ganz in die Zeitung vertieft ist. Mit einem kleinen Seufzer nimmt sie den Unterhaltungsteil.

*

Unglaublich hell, mit fast schmerzendem Leuchten, brechen die Sonnenstrahlen ins Zimmer ein, ruhen warm und rötlich glänzend auf dem Zirbelholz der Möbel. Ilse tanzt vor dem Fenster herum und ist eine einzige quecksilbrige Ungeduld. „Gehen wir auf einen Berg, Herbert? Auf den dort, bitte, ja?" bettelt sie. Wohlweislich hat sie unter ihrer Schijacke die kurzärmelige Bluse angezogen. Ihr Gesicht glänzt von Lichtschutzsalbe, mächtige Sonnenbrillen verdecken ihre Augen. Es sieht nicht besonders schön aus, aber äußerst sportlich.

Im Haus ist es noch morgendlich still. Nur Neuankömmlinge haben es gar so eilig. In der kleinen gemütlichen Halle duftet es nach Holzrauch und Frühstück. Draußen ist die Luft eiskalt und klar wie Kristall. In unwahrscheinlicher, kaum zu erfassender Schönheit ragen die neuschneebedeckten Dreitausender lichtübergossen in den tiefblauen Himmel. „Da ham's schon an sakrisches Glück mit'n Wetta", sagt Herr Hinteregger, der Wirt. Er klopft an einem Randstein der Terrasse seine Pfeife aus und geht ins Haus zurück. „Glei' ischt er fertig der Kaffee . . ."

Später folgen sie der wattig überschneiten Spur, die vor dem Haus jäh abbiegt und den Steilhang der „Hohen Muth" hinaufführt. Ilse hat es durchgesetzt, vorangehen zu dürfen. Sie weiß nur zu gut, daß es mit Herberts Bergerfahrung nicht weit her ist. Leicht und schnell schreitet sie aus und genießt das Glück, in diesen strahlenden Morgen hineinzuwandern.

Atemschöpfend stehen sie dann auf dem kleinen Plateau. In durchsonnter Ferne säumen die höchsten Gipfel der Alpen den Horizont. Ilse schaut andächtig zu den Gletschern und Firnen hinüber und atmet die kernige Bergluft in tiefen Zügen ein. Schöne, schöne Welt! Solche Augenblicke machen vieles bezahlt. Sie wendet sich Herbert zu und möchte ihm gerne etwas Liebes, Fröhliches sagen, nur aus Freude und Dankbarkeit, weil sie hier beide stehen dürfen. Aber Herbert stochert ärgerlich mit der Skistockspitze die Schneeklumpen von seinen Schuhsohlen und brummt dann etwas Unverständliches. Es ist besser, nichts zu sagen.

Sie schnallen die Bretter an, und Ilse prüft die stellenweise nur dünne Neuschneeschicht. Die Unterlage ist harschig und spurenzerfurcht. „Hier ist schlechtes Fahren, Herbert", sagt sie. „Machen wir lieber einen weiteren Bogen. Willst du . . .?" Aber er hört es nicht mehr. In bravouröser Fahrt saust er schnurgerade den steilen Hang hinunter. Ilse schaut ihrem Mann verwundert nach. War es doch Irrtum, wenn sie ihn für einen unerfahrenen Sportler hielt? Sie sieht ihn kleiner und kleiner werden, plötzlich über eine Gegensteigung stolpern und stürzen. Das hat er jetzt davon! In vorsichtigen Schwüngen nimmt sie den Hang und holt Herbert langsam ein. Er ist schon wieder auf den Beinen, betastet seinen rechten Knöchel und betrachtet dann wehmütig seine zersplitterte Skispitze. „Aber Herbert", ruft sie ihm erschrocken zu. „Das hättest du vermeiden können. Hast du dir weh getan?" — „Nicht im geringsten", erklärt er voll Nachdruck, humpelt vor ihr her und schleift den zerbrochenen Ski hinten nach. Ilse unterdrückt mühsam ihre Vorwürfe. „Verbandszeug und essigsaure Tonerde müssen in deinem Rucksack gewesen sein . . .", sagt sie.

Nach dem mühsamen Abstieg ist Herberts Knöchel dick angeschwollen. Er sitzt in einem Liegestuhl auf der Sonnenterrasse und läßt sich von Ilse Umschläge machen. „Du hättest wirklich nicht Schuß fahren sollen", rügt sie sanft. „Ich glaube, das hätte jedem passieren können", erklärt er ohne Reue. Man merkt ihm an, wie erbarmungswürdig er sich vorkommt. Schade, denkt Ilse und blickt sehnsüchtig zu den herrlichen Abfahrten hinüber. Firnigen Glanz liegt über Tälern und Mulden, die Hänge rund um das Hotel haben sich belebt. Sie nimmt sich zusammen, sieht Herbert besonders freundlich an und fragt schonungsvoll, wie man mit einem Patienten nun einmal umgehen muß: „Sag, Herbert, hättest du etwas dagegen, wenn ich nach dem Essen . . . Ich meine, dürfte ich nur eine Stunde lang mit den Bretteln fort?" — „Aber selbstverständlich, Kind, geh doch", sagt Herbert schnell. Sie überhört die Enttäuschung in seiner Stimme.

Nach Tisch holt sie ihre Skier aus dem Stall. Die Seehundfelle sind noch vom Aufstieg her schneeverkrustet und müssen erst gesäubert werden. So eine Schlamperei! „Geht's am Ende gar auf die Scharte?" fragt jemand hinter ihr. Sie wendet sich überrascht und sieht geradeaus in zwei dunkle, spöttisch lächelnde Augen, die in der Sonne goldbraun schimmern. „Nein, nicht auf die Scharte", sagt sie kühl und deutet mit dem Kinn, während sich ihre Finger weiter mit den Fellen abmühen. „Nur da, irgendwo hinauf . . ." — „Wozu denn diese Hochtourausrüstung?" spöttelte die Stimme weiter. „Steigwachs genügt doch. Darf ich?" Jetzt ist kein Spott mehr zu hören, nur Hilfsbereitschaft. „Bitte", sagt Ilse um eine Spur liebenswürdiger und überläßt dem jungen Mann ihre Bretter.

Während er mit energischen Griffen Wachs auf die Laufflächen streicht, betrachtet sie ihn verstohlen durch ihre Sonnenbrille. Er hat die Ärmel seines bunten Sporthemdes aufgestülpt und unter der tiefbraunen Haut seiner Arme spielen die Sehnen. Kupferfarben sind auch Hals und Gesicht über dem hellroten Halstüchel. Der dunkle, lose Haarschopf wippt bei jeder Bewegung tiefer in die Stirn. Weit hinter dem hübschen Profil breitet sich in unübersehbarem Leuchten ein weites Schneefeld aus.

„So", sagt er endlich zufrieden und reicht ihr die Skier. „Vor der Abfahrt nur ein bißchen glätten, dann rennen die Hölzer wie der Blitz."

„Danke vielmals", sagt Ilse höflich. Sie schiebt die Fäustlinge über die Knäufe ihrer Skistöcke, bindet die Windjacke an den Ärmeln um ihre Hüften fest und stapft davon. Vor dem Haus winkt sie noch einmal zur Terrasse hinüber. Aber Herbert scheint mit geschlossenen Augen die Sonne anzubeten und bemerkt sie nicht.

Fortsetzung folgt

Holzheims Kanuten können stolz sein

Glückstrahlende Holzheimer Sieger bei den Deutschen Kanumeisterschaften

(Eigenbericht für die Neuß-Grevenbroicher Zeitung)

Die Deutschen Kanumeisterschaften liegen hinter uns. Vorbei sind die Aufregungen des Grenzüberganges, der Warenbegleitscheine, der Mannschaftsaufstellungen usw. Geblieben aber ist die Tatsache, daß die Holzheimer Sportgemeinschaft als kleinste Zelle des DKV wiederum drei Meistertitel in ihr Heimatdorf entführen konnte. Ein Grund, stolz zu sein. Vor allen Dingen hat der Nachwuchs bewiesen, daß in der HSG wohlüberlegte Breitenarbeit geleistet wird.

(Wie die NGZ erfährt, werden die Teilnehmer an den deutschen Kanumeisterschaften heute abend gegen 20 Uhr in Holzheim eintreffen.)

Schlupp-Esser Titelträger

Ueber 10 km traten die beiden jungen Fahrer Schlupp-Esser das Erbe ihrer großen Vorgänger an und siegten nach scharfem Kampf mit den Vertretern des Südens in einer ausgezeichneten Zeit. Dabei darf nicht das schwere Wasser mit Windstärke 5—6 übersehen werden, das gerade für die rheinischen Fahrer sehr hinderlich war, und ganz besonders für die Vertreter des Erftlandes.

Versagten Stoboy-Bach?

Im Kajakzweier mußten Stoboy-Bach noch einmal die Ueberlegenheit von Lünen und Duisburg anerkennen. Die Lüner waren diesmal auf Draht und ließen Hemmes-Schmidt (Duisburg) nicht zum Sieg kommen. Knapp dahinter wurden die Holzheimer Dritter. Die wirklich grobe See und der orkanartige Sturm sind die einzigen Erklärungen für ihr Versagen.

2. Garnitur sehr stark

Im Kajakvierer stellte sich unsere 2. Garnitur zum ersten Male in der Seniorenklasse zum Kampf über 10 000 m und bewies, daß von nun an mit ihr zu rechnen ist. Denn nur die Holzheimer Cöln, Krüll, Heimann, Froitzheim waren in der Lage, der starken Vertretung von Wanderfalke Essen ernsten Widerstand zu leisten und über das ganze Rennen einen erbitterten Kampf zu liefern, der erst im Ziel von dem erfahrenen Weltmeister gewonnen wurde. Die HSG verfügt über zwei Vierermannschaften, die keinen Gegner zu scheuen brauchen. Etwas mehr Kampferfahrung und Wendetechnik, dann reicht es im nächsten Jahr bestimmt zur Meisterschaft.

Manleitner-Lüpschen gingen baden

Bei den Mädeln waren die Vorläufe am Freitag bei dem schweren Seegang sehr dramatisch. Manleitner-Lüpschen mußten ein erfrischendes Bad nehmen und schieden vorzeitig aus. In den Endkämpfen aber waren es Schornstein-Fuchs, die nach einem harten Kampf die schwarzweißen Farben der HSG erfolgreich vertraten und den 2. Meistertitel nach Holzheim entführten. Eine schwere und ungünstige Bahn brachte im Kajakvierer die Holzheimer Mädel um ihren Traum. Ganz knapp mußten sie sich von Herdecke geschlagen bekennen, doch auch der 2. Sieg ist in Anbetracht der Umstände noch ein großer Erfolg.

Holzheimer Frauen schafften 3. Platz

Eine große Enttäuschung brachten die Holzheimer Frauen ihren zahlreichen Anhängern. „Nur" zu einem dritten Platz reichte es im Kajakvierer, den sie so gerne gewonnen hätten. Aber die wildwassergewohnten Hamburger waren so richtig in ihrem Element und siegten verdient. Ein Trost, daß Leute wie Noller-Miltenberger-usw. ebenfalls an ihre große Form nicht heranreichten und mit Plätzen vorliebnehmen mußten.

Die schwarzen Teufel waren vorne

Im Hauptrennen der Regatta, dem Kajakvierer für Männer, fuhren die schwarzen Teufel für ihr Heimatdorf wieder einen vielumjubelten Sieg heraus und holten die dritte Meisterschaft. Bertasee Duisburg mit Altmeister Böhle im Boot und die stark fahrende Rheintreue aus Düsseldorf drängten wohl sehr scharf nach, aber Kameradschaftsgeist im HSG-Boot, unbeugsamer Siegeswille, die Kaltblütigkeit des Schlagmannes Stoboy schufen die Voraussetzung für die Meisterschaft, und wenn auch die wenigen Anfeuerungsrufe der Holzheimer Zuschauer im allgemeinen Tumult untergingen, die vier Männer: Stoboy, Bach, Froitzheim, Esser wußten, was auf dem Spiele stand, und siegten, wenn auch knapp, aber überlegen und jederzeit sicher. Glückstrahlend reichten sie sich nach dem Sieg die Hände, eine einzige Kameradschaft im großen Boot.

Interessant ist die Tatsache, daß alle Holzheimer Boote im Endkampf unter den ersten Drei zu finden waren, eine Leistung, die einzigartig ist.

Nun stehen noch die gesamtdeutschen Meisterschaften am 22. September bevor, wo alle 1—3-Placierten teilnehmen sollen. Dann aber haben die ehrgeizigen Sportler eine Ruhezeit wohl verdient, ehe es im kommenden Jahr vielleicht zu den Ausscheidungsrennen für die Olympischen Spiele geht.

Die ersten Bezirksklassentermine

Nachdem wir bereits die ersten Termine der Amateurliga veröffentlichen konnten, bringen wir heute die ersten Meisterschaftstermine der Bezirksklasse Gruppe 2, während die der Gruppe drei, der die Vereine SC Kapellen, SV Glerath, TuS Grevenbroich und VfB Korschenbroich angehören, noch nicht zu erfahren waren und nach Erhalt sofort veröffentlicht werden:

2. 9. Meerbeck — VfL Neuß, SpV Weißenberg — Repelen, Grafschafter Moers — FC Uerdingen, Linn — TB Rheinhausen, Willich — Scherpenberg, Baerl — SC Grimlinghausen, VfB Uerdingen — Lintfort — TuS Rheinhausen — SV Dormagen.

9. 9. VfL Neuß — Grafschafter Moers, FC Uerdingen — Linn, TB Rheinhausen — Willich, Scherpenberg — Baerl, SC Grimlinghausen — TuS Rheinhausen, SV Dormagen — VfB Uerdingen, Lintfort — SpV Weißenberg, Repelen — Meerbeck.

16. 9. Meerbeck — FC Uerdingen, Grafschafter Moers — TB Rheinhausen, Linn — Scherpenberg, Willich — SC Grimlinghausen, Baerl — SV Dormagen, TuS Rheinhausen — Lintfort, VfB Uerdingen — Repelen, SpV Weißenberg — VfL Neuß.

Stadtmeisterschaft 1951 im Schach

Die Ausrichtung der Wettkämpfe um die Stadtmeisterschaft 1951 im Schachspiel liegt in diesem Jahre in Händen des Neußer Schachvereins v. 1901. Teilnahmeberechtigt sind alle in Neuß wohnhaften oder einem Neußer Schachverein angehörenden Schachspieler. Die Meisterschaft wird in vier Klassen ausgetragen: 1. Meisterturnier, 2 Hauptturnier, 3. Qualifikationsturnier, 4. Jugendturnier (für Spieler, die bei Beginn des Turniers das 19. Lebensjahr noch nicht vollendet haben).

Gespielt wird jeden Dienstag ab 19 Uhr im Spiellokal des Neußer Schachvereins v. 1901, Restaurant „Zum bunten Ochsen", Niederstr. 19, im Bedarfsfalle auch an Sonntagen. Spielbeginn Dienstag, den 4. September 1951.

Meldungen sind spätestens bis 23. August im Restaurant „Zum bunten Ochsen", Niederstraße 19, oder im Restaurant Jansen, Further Str. 174, abzugeben.

Heinz-Jürgen, Hubert

In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Sohnes an

Hubert Frühwirth
Maria-Katharina Frühwirth
geb. Steuermann

Neuß, den 12. August 1951
Am Römerlager 17

Hans Albert

Unsere Evemarie hat ein Brüderchen und wir einen Stammhalter bekommen. In dankbarer Freude:

Gertrud Pauken geb. Heinrichs
Albert Pauken

Neuß, den 11. August 1951, Bergheimer Straße 20

Gottes Güte schenkte uns heute unser erstes Kind, ein gesundes Töchterchen

Dies zeigen an voll Dankbarkeit und Freude
Helene Kluth, geb. Kalten
Peter Kluth

Glehn, Neuschanzerhof z. Zt. Josefskrankenhaus, Glehn

Ihre Vermählung geben bekannt:

WINAND WECKOP
MARIA-HENRIETTE WECKOP
geb. Müller

Barrenstein Neußer Str. 12 — 15. August 1951 — Deelen b. Ockoven Dorfstraße

---

Ihre Vermählung geben bekannt:

WILLI KUTZ
HILDEGARD KUTZ
GEB. STAMMEN

Neuß, 16. August 1951

Gartenstraße 41 — Robert-Koch-Straße 11

Ihre Vermählung geben bekannt:

Franz Rennen
Regine Rennen geb. Schmitz

15. August 1951

Hoisten — Barrenstein b. Grevenbroich, Schulstr. Nr. 12

Nur Arbeit war sein Leben, nie dachte er an sich, nur für die Seinen streben war seine höchste Pflicht.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Heinrich Schöpkens

Schneidermeister

plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den öfteren Empfang der heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 81 Jahren in sein ewiges Reich abzurufen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Frau Katharina Schöpkens geb. Slabbers
Käthe Schöpkens
Robert Ahrweiler und Frau Wilhelmine geb. Schöpkens
Heinrich Schöpkens und Frau Elisabeth geb. Servos
Willi Schöpkens (z. Zt. in Rußland vermißt)
Adolf Beckers
sieben Enkelkinder und ein Urenkel
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Selikumer Straße 11), M.Gladbach, Düsseldorf, Niederkrüchten, den 10. August 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 16. August, 8.30 Uhr in der Münsterkirche zu Neuß. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.15 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Berichtigung!
In der Todesanzeige

Frau Karl Zuschlag
Maria geb. Giskes

muß es heißen:

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 15. 8. 1951, um 8 Uhr in der Dreikönigenkirche; die Beerdigung am gleichen Tage um 11.00 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß

Möbel

Durch Umbau großer Posten angestaubt:

Couches
Sessel
Bettauflagen
Polsterstühle

Ein Posten

Schlafzimmer
Wohnküchen
Wohnkleider-schränke
Kinderbetten

mit kleinen Fehlern weit unter Preis zu VERKAUFEN

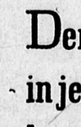
Trösser
MÖBELFABRIK
und -Handel
Neuß
Oberstraße 108
Dormagen
Handweiser
Alte Kirche

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:

HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.30 + Pfd. 0.10 für Sicherung

CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelternerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

Verreist
vom 15. August bis 2. September
W. Lipliawsky
Homöopath. Praxis
Neuß, Niederstraße 29



Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen.
Ber. Entscheid, schnellste Abholung

Heinz Bender
Düsseldorf
Bergerstraße 10 — Tel. 25510

Wanzen - Motten
Ratten usw. vertilgt erfolgsicher
Schädlingsbekämpfer Bongartz
Neuß, Kapitelbunker, Anruf 6011
Nebenstelle 273 (Kapitelbunker)

8×4
Mit dieser angenehm duftenden Seife erreichen Sie erfrischende Reinigung und gleichzeitig eine nachhaltige desodorierende Wirkung. Durch den Wirkstoff B 32 werden die den Körpergeruch hervorrufenden Bakterien auf der Haut unschädlich gemacht. Nur gründlich mit der stark schäumenden 8×4-Seife waschen, und vorbei ist es mit jedem Schweißgeruch.

1 Stück DM 1.50



8×4
Desodorierende TOILETTE-u. BADESEIFE mit dem Wirkstoff B 32

Perfekte
Steno-Kontoristin
Alter bis 28 Jahre, in Dauerstellung per sofort gesucht. Gute Umgangsformen und Allgemeinbildg. Bedingung. Ausführl. Bewerbung, mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unter 4231 an Annoncen-Weinsziehr, Düsseldorf, Benrather Str. 1.

---

2 tücht. erfahrene Werkzeugmacher die mit der Herstellung von Zichwerkzeugen u. im Schablonenbau bestens vertraut sind, gegen gute Bezahlung zum sofortigen Eintritt gesucht. PV 243 Rhein. Post, Velbert.

Meine
Möbel-Passage
mit 30 Schaufenstern
Hauptstr. 34/36
ist eröffnet.
Sie zeigt einen Querschnitt schönster Wohnungseinrichtungen, vom Elegantesten bis zur Kleinwohnung.
Sie werden selbst feststellen, daß die Preise außergewöhnlich niedrig sind.
Einrichtungshaus KALDERONI
RHEYDT
das größte und schönste von Nordrhein-Westfalen

Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen



Bosch
KÜHLSCHRÄNKE
100 - 1100 LITER
Verkauf u. Kundendienst
PAUL SOEFFING K.G.
DÜSSELDORF
Mindenerstr. 18
Ruf: 26061 u. 26180

KNAUER
Korsettartikel
repariert
oder ändert sachgemäß
Miederfachgeschäft Knauer
Neuß, Büttger Straße 61
Ebenso Neuanfertigung nach Maß!
Auch nach auswärts

Grundstücksmarkt

1—2-Familien-Haus b. 10 000 DM zu kaufen gesucht. Angebote 6650 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Baugrundstück mit Garten, 9 breit, ca. 38 tief, preiswert zu verkaufen. 6642 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Geschäftsanzeigen

Haarfärben! Nur beim Spezialisten Damenfriseur Logauer, Oberstr. 58, am Jesuitenhof, Ruf 3673.

Achtung, Photoamateure! Rollfilm entwickeln 6×9 0,50, Kopien 6×9 0,12, Vergrößerungen 7×10 0,20, bestimmt erstklassig. Drogerie Walge, Niederstraße 17.

Stellenangebote

Zuverlässige Hausgehilfin für halbe Tage gesucht, Frau Heister, Neuß, Nordkanalallee 74.

Haushälterin zu alleinstehender älterer Dame in Neuß gesucht. Ia Referenzen erforderlich. Angebote 6637 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Für einen **Kindergarten** in der Nähe von Neuß wird eine Kindergärtnerin für sofort gesucht. Angebote 6536 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kohlen-Transportarbeiter im Alter v. 20—25 Jahren mit Fahrereignung für Neuß gesucht. Bewerbungen u. 6647 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Mädchen welches gut kochen kann für gepflegten Geschäftshaushalt sofort gesucht. Bäckerei Kölner Straße 272

Bäcker- und Konditorgehilfe, der in der Konditorei selbständig arbeiten kann, sowie junger Bäckergehilfe gesucht. Heinrich Coenen, Neuß, Rheydter Straße 48.

Lehrling, möglichst Abiturient, und gewandte junge **Stenotypistin** für Großhandel in Neuß gesucht. Bewerbung unter 6649 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wegen Krankheit des jetzigen für sofort od. 1. September selbständig, ehrliches **Mädchen** für Geschäftshaushalt auf dem Lande gesucht, sonntags frei. Lohn 70,- bis 80,- DM. Angebote 6657 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Selbständige **Hausgehilfin** gesucht, nicht unter 20 Jahren. Lohn nach Vereinbarung. 6656 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stellengesuche

Junge Frau sucht **Putzstelle** für einige Tage in der Woche. Angebote 6645 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Invalidenrentner sucht etwas Nebenbeschäftigung. 6644 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Ältere Rentnerin sucht Stelle bei einem älteren Herrn als Haushälterin. 6639 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Erfahrenes Mädel sucht selbständigen Wirkungskreis im Haushalt. Ang. 6638 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

15jähriges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Lehrstelle auf Kontor. 342 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2

Perfekter Zimmerer und Eisenbetonpolier mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, jeder Aufgabe gewachsen, erstklassige Zeugnisse vorhanden, sucht sich zu verbessern. Gefl. Zuschriften unter 6633 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

Kniestockwohnung, 2 Zimmer und Küche, Neubau (Reuschenberg) gegen Baukostenzuschuß, der zur Hälfte auf die Miete angerechnet wird, per 1.11. 1951 zu vermieten. 6627 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer für leitenden Angestellt. gesucht. 6643 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer von alleinstehendem berufstätigem Herrn möglichst mit Verpflegung gesucht. Rudolf Ritz, Grimlinghausen, Hüsenstraße 19.

Postangestellter sucht Schlafstelle. 6636 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht 2 oder auch **3 kleine Zimmer** bei Mietvorauszahlung. 6634 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Schlafzimmer für Angestellte (Köchin) gesucht. Bahnhofsgaststätten, Neuß (A. Lohkamp).

Älterer Mann sucht **möbl. Zimmer,** Hausmeisterarbeiten werden mit übernommen. 6598 NGZ. Neuß, Niederstraße 46.

Junge Dame sucht **möbliertes Zimmer** (Kochgelegenheit). 6655 NGZ, Neuß Niederstraße 46.

2—3-Zimmer-Wohnung, auch Kniestock, gegen Baukostenzuschuß gesucht. 6653 NGZ, Neuß, Niederstr.

Wohnungen und möblierte Zimmer suchen wir ständig für Interessenten aus Industrie und Wirtschaft. Für Vermieter kostenlos. Wohnraum-Ell-Vermittlung, Neumarkt 15.

Kapitalien

Suche 1000,— DM gegen gute Sicherheit. 6654 NGZ, Neuß, Niederstr. 46

Verloren/Gefunden

Weißer Spitzenhandschuh am 12. 8. von Büttger, Hammtor-Michaelstr. verloren. Belohnung. Abzugeben NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Komplettes Reserve-Rad, Fabrikat Veith, 6,00—20, gefunden! Abzuholen bei Fritz Rütten, Bergheimer Straße 127.

Schwarzer Zwergpudel auf den Namen Cocci hörend am 12. 8. in Dormagen entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei der Fa. Auto-Kappenberg, Dormagen.

Grauer Schäferhund, Rüde, entlaufen, gegen Belohnung abzugeben August Kniest, Neuß, Hammer Landstr. 43.

Schlüsselbund verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verschiedenes

50,— DM Belohnung demjenigen, der mir die Person namhaft machen kann, die das Schutzdach von uns. **Grabkreuz** gestohlen **hat. Johann Schauw, Kaarst.**

Lunika Seifenpulver 55 Pfg.



14.00 16.00 18.00 20.15 — Jugendliche zugelassen

Ab heute bis Donnerstag einschließlich zeigen wir:

Ruf aus dem Äther

Ein spannender Schmugglerfilm aus dem österreichisch-schweizerischen Grenzgebiet.

Die Neusser Kinos zeigen heute:

Kammer-Spiele Tel. 3023

Ein Bombenprogramm
HYANEN DER PRARIE
täglich 14 Uhr
Die große Sensation
BLUTIGE DIAMANTEN
täglich 16.30, 19.30, 21.15. (Jugendverbot)

ADLER Das Haus der guten Filme Telefon 3023

Ab heute auf vielseitigen Wunsch das großartige Lustspiel:
Vater der Braut
mit Spencer Tracy, Elizabeth Taylor.
Täglich 14.00, 16.00, 18.00, 20.00 Uhr.

LATERNE Das Theater der Nordstadt Telefon 2745

Bis Donnerstag einschließlich:
Die Stunde der Vergeltung
Der Sohn von Monte Christo mit Louis Hayward. — 17.00, 20.15 Uhr.
Vorverkauf: Blasweiler am Markt.

GLORIA Telefon 2419

Das aktuelle Filmlustspiel von der Illusion der Doppelehe
Die Frauen des Herrn S.
Beginn 14.30, 17.00 und 20.00 Uhr.

Koche mit **LIEBE** *und* **ETO**

Ich suche zur Bearbeitung des Einzelhandels in Düsseldorf einen

Reisenden

im Alter von 25 bis 35 Jahren. Reiserfahrung sowie Branchenkenntnisse erwünscht.

Geboten wird:
Ausbaufähige Dauerstellung gegen Gehalt, Spesen, Reisekosten-Ersatz sowie Umsatzprämie.

Angebote (handgeschrieben) mit Lebenslauf, Zeugnissen, Erfolgsnachweisen, Referenzen u. Lichtbild an ETO-Nahrungsmittelfabriken, Karlsruhe.

Tiermarkt

Hochtragende Sau zu verkaufen. Wilh. Lenzen, Neuß, Annastraße 79.

Junghennen schweren Schlages aus 20jähriger Leistungszucht. Josef Wagner, Roellerheide-Neuenbaum, Telefon Norf 213. Anerkannte Vermehrungszucht für weiße Leghorn und amerikanische Peking-Enten.

Geflügel, lebend oder auf Wunsch geschlachtet und **Ia Ferkel** bietet an: P. Francken, Gut Bickhausen, an Straße Kapellen/Glehn. Telefon Kapellen 382.

Reinrassiger Show-Show mit Papieren billig abzugeben. Franz-Josef Schmitz, Holzbüttgen J 93, nach 19.30 Uhr.

Älterer Mann sucht **möbl. Zimmer,** Hausmeisterarbeiten werden mit übernommen. 6598 NGZ. Neuß, Niederstraße 46.

Autoverleih

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestraße 10, Telefon 1150. 1951er Wagen mit Sonnendach und Radio, 100 km 20,— DM.

Volkswagen, fabrikneu, mit Sonnendach, Taunus- und Opelverleih. Lorenz Rheydter Straße 142, Telefon 2694, Zubringerdienst.

Autoverleih an Selbstfahrer, 1951er Modelle, Volkswagen, Opel-Olympia Kabriolett, Mercedes 170 D, Opel-Kapitän, km ab DM 0,20. Hans Schmitz, Venloer Str. 68, Tel. 2688.

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Telefon 1328, Zubringerdienst.

Verkäufe

Frack, schwarzer D.-Mantel 46 und sonstiges billig abzugeben. Königstraße 12, part.

Frack und Cut zu verkaufen. Erftstraße 64, part.

1flammiger Gas-Backherd mit Wärmeröhre für 80,- DM zu verkaufen. Lottenburger, An der Obererft 28.

Grenadier-Cut, w. Bluse, Damenschuhe, Gr. 37—38, Jackenkleid und Heizsonne billig zu verkaufen. Zu erfragen 6646 NGZ. Neuß, Niederstraße 46.

Guterhaltener Ausziehtisch zu verkaufen. Jülicher Straße 18.

Neuwertige Velour-Couch und Ölgemälde zu verkaufen. Jülicher Straße 46.

Schreiner- und Zimmererwerkzeug, z. T. neu, billig zu verkaufen. Neuß, Gartenstraße 28, part., ab 18 Uhr.

1 dunkler Ausziehtisch, 1 Gasherd 4 Flammen, 1 Kinderbett, 160 cm lang, 1 Herrenrad, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen 6640 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Klapp-Zylinder, Gr. 54, billig abzugeben. Zu erfragen 6635 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

50 000 **Erdbeerpflanzen,** Spitzensorte, sofort billig abzugeben. Gutsgärtnerei Haus Leusch, Post Ramrath, Telefon Kapellen/Erft 288.

Sportmaschine (Dreigangschaltung), einige sehr gut erhaltene Damen- und Herrenfahrräder billig zu verkaufen. Dasselbst Bett mit Schlafflauflagen und Klappzylinder, Gr. 56, neuwertig, billig abzugeben. Holzheim, Vereinsstraße 6, Tel. 1625

Korbwagen, fast neu billig zu verkaufen. Neuß, Schillerstraße 74, III.

Damen-Wollmantel, schwarz, Gr. 42, sehr billig abzugeben. Zu erfragen 6651 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Schöne Couch, ev. mit 2 Sesseln (Facharbeit), sehr billig abzugeben. 6648 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kaufgesuche

Gebrauchte Schreibmaschine zu kauf, gesucht. 343 NGZ, Grevenbroich. Steinweg 2.

